

Arbeiter-Zeitung

Freitag, 25. Mai 1928
10. Jahrgang Nummer 121

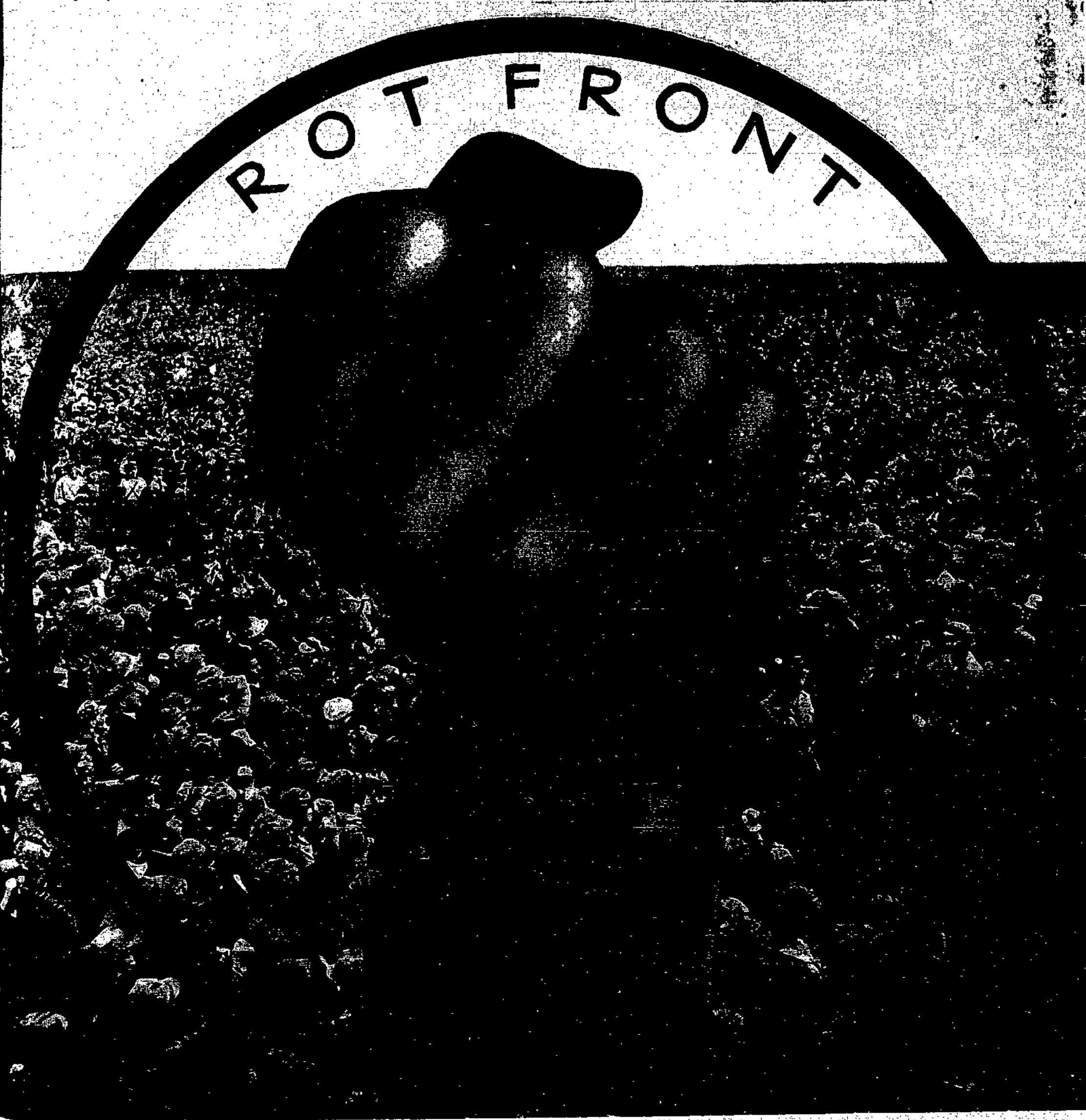
DER ROTE STERN

Mai 1928

Jahrgang 5

Nr.

ROTFRONT



Photomontage: John Heartfield

HERAUS! ZUM 4. REICHSTREFFEN! ROTE PFINGSTEN IM ROTEN BERLIN!

... Die parlamentarische Lösung der Aufgabe stellt man sich dort etwa so vor: Die Sozialdemokratie hat 30,6, die Kommunisten haben 10,2 der abgegebenen Stimmen erhalten. Dazu käme dann der Deutsche Bauernbund mit 7,7 Prozent und vielleicht noch einige Splinter aus dem Bürgertum. Wenn das auch noch immer keine tragfähige parlamentarische Mehrheit ergeben sollte, so erwartet man in kommunistischen Kreisen, daß bei den entscheidenden Abstimmungen auch noch einige christliche Arbeiter- und Bauernvertreter aus den anderen bürgerlichen Parteien zur Unterstützung einer solchen Regierung bereit wären. Als letztes Mittel bliebe

andernden Charakter habe, wurde mit 52 gegen 11 Stimmen bei 5 Enthaltungen verneint.

Der bayerische Gesandte Dr. von Preger gab dann eine Erklärung ab, in der er namens seiner Regierung erklärte, diese könne nicht anerkennen, daß die Reichsverfassung eine Handhabe dafür biete, den 11. August durch Reichsgesetz zum allgemeinen Feiertag im Sinne der Landesgesetzgebung zu erklären. Selbst wenn man aber auch diese Bedenken gegen die reichsgesetzliche Einführung des Verfassungstages als nationalen Feiertag zurückstellen würde, so wäre seiner Regierung die Zustimmung zu diesem Gesetzentwurf doch dadurch unmöglich gemacht, daß er schwere Eingriffe in die Verwaltungshoheit der Länder enthalte.

Für den verfassungsändernden Charakter des Gesetzes stimmte nur Bayern (11 Stimmen), Württemberg (4 Stimmen) und Ober-

der wirtschaftlichen Front eine Niederlage erleiden müsse. Bei seiner Ideologie war es für ihn selbstverständlich, daß er nicht nur passiv auf den Sieg der kapitalistischen Ordnung hoffe, sondern auch aktiv an der Ueberwindung der Sowjetmacht teilnahm. Aus diesem Grunde begann er noch während der Jahre des Bürgerkrieges mit seiner individuellen Zerstörungsarbeit, und zwar anfänglich auf eigene Initiative, ohne dafür Geld zu erhalten. Erst, nachdem 1922 vermittelst der ehemaligen Grubenbesitzer mit weißgardistisch-russischen und anderen Kreisen im Ausland die Verbindung hergestellt war, erhielt er für seine Zerstörungstätigkeit Geld für sich und zur Verteilung an die anderen Mitglieder der Geheimorganisation. Dieses Geld erhielt er gewöhnlich in Rußland, Sowjetland-

Breslau 10, Trebnitzer Straße 50, Telefon Nr. 1011; Breslau 544, Redaktion: Breslau, Telefon 288 37. Geschäftszeit der Redaktion: bis Freitag von 17-19 Uhr. - Filiale: Metz, Wilhelmstraße 25, Telefon 1005. aben 1928. Geschäftszeit: von 8-10 Uhr. Geschäftszeit Breslau. - Verlag: Schöf. Verlagsgesellschaft. - „Neubau“-Berlin, Fil. Breslau, Trebnitzer Str. 50.

in sich der Stimme. Bei der Abstimmung stimmten dagegen Ostpreußen, Brandenburg, Schlesien, Bayern, Württemberg, Elsaß, Oberschlesien und Oldenburg. Beimarer Verfassung das Betriebsrätegesetz zur Eindeutigkeit und Bürgerrechte die Niederlage und Niederdrückung der arbeit besiegelt worden, so hat die SPD. uns fehligen Feiertag beschert. Und da Lage die Koalitionspolitik. Wir sehen schon die uren einschreiten, um den Nationalfeiertag

Klagte Beresowski

Donez-Sabotage-Prozess

Kauer Sonderberichterstattung

Moskau, den 22. Mai 1928.

Am Vormittag begann die Vernehmung Beresowski, die auch heute noch fortgeführt wird. Der Ingenieur Nikolaj Nikolajewitsch war einer der Leiter der Donez-Sabotage-Organisation im Donez. In 16 Angeklagten, die einerseits unter Material, andererseits in der Hoffnung, ein milderes Urteil zu erhalten, von Verbrecherische Tätigkeit ein-

gerer Fünfziger, mit energischen, nicht Alle seine Worte wählt er sorgfältig, malis sofort Antwort, sondern immer einen Ueberlegung; dann aber sprudeln artig hervor. Er spricht monoton, ohne

is ist keine eigentliche Verteidigung. Sieht nicht mit seinen Verbrechen. Sozialen Beweis zu erbringen, ste, wie er geworden ist. In seinem daß ihm trotz seiner Feindschaft gegen- trotz seiner verbrecherischen Tätigkeit und Bauernstaat, trotz seiner Sabot „menschliches Gefühl“ nicht immer

Antworten erklärt Beresowski: „Ich be- ar, um dem Gericht auseinanderzu- rüstungsakte vor sich gingen, sofern ie die Akte der Sabotage festzustellen, g von mir geschahen.“ Nachdem er im e, daß er die ganze verbrecherische je fortgesetzt habe, weil er immer den nd die Rückkehr der alten Kapitalisti- ibt er an, daß im Jahre 1926 ein Schwanke sich bemerk-

den Worten beginnt Beresowski die vielmehr schon die Geschichte seiner Mutter war eine deutsche Kolonistin). : es ein notwendiges Produkt seiner r Ewigkeit des kapitalistischen Cha- zeugt sein mußte. Eine andere Ge- er sich überhaupt nicht vorstellen. In leningrad hatte er zwar gehört, daß schäfts-wirtschaftlichen Zirkeln teil- die ausschließlich seinen technischen m Ziel führen sollten: Geld zu er- n kam, stellte er sich entschieden die ganze Sowjetmacht nur für eine rden werden würde. Er konnte sich rbeiter, zumal sie in Rußland nur r Bevölkerung ausmachen, fähig seien. Er war davon überzeugt, daß das auf der militärischen Front, so auf seiner Ideologie war es für ihn selbstverständlich, daß er nicht nur passiv auf den Sieg der kapitalistischen Ordnung hoffe, sondern auch aktiv an der Ueberwindung der Sowjetmacht teilnahm. Aus diesem Grunde begann er noch während der Jahre des Bürgerkrieges mit seiner individuellen Zerstörungsarbeit, und zwar anfänglich auf eigene Initiative, ohne dafür Geld zu erhalten. Erst, nachdem 1922 vermittelst der ehemaligen Grubenbesitzer mit weißgardistisch-russischen und anderen Kreisen im Ausland die Verbindung hergestellt war, erhielt er für seine Zerstörungstätigkeit Geld für sich und zur Verteilung an die anderen Mitglieder der Geheimorganisation. Dieses Geld erhielt er gewöhnlich in Rußland, Sowjetland-

Waldenburger Bergland

Osterröth — „vollkommen dem Trunke ergeben“

Die Genossen Werler, Kasper und Sobotta richteten an das Staatsministerium im Preussischen Landtag folgende

Anfrage.

Im Untersuchungsausschuss des Preussischen Landtags zur Prüfung der Beschwerden gegen die Bergbehörden hatten im Jahre 1928 die sozialdemokratischen Abgeordneten Otter und Kataba die Untersuchung auch gegen den Weizen Gladbek ausgedehnt, weil Trinken an geben sei und daher als Beamter nicht weitaus sozialdemokratische Fraktionen hatte sich durch Vorarbeiten der beiden Abgeordneten im Untersuchungsausschuss angeführt, daß Bergrat Dr. zusammen in der Kneipe gesessen und dort heisse Getränke zu sich genommen hätte. Es wurde jedoch nur festgestellt, daß Berg Beendigung seines Dienstes in einem Lokal, Tisch, an dem auch einige Bergarbeiter Bier getrunken habe. Der Untersuchungsausschuss kam zu dem Ergebnis, daß dem Bergrat Dr. durch den Minister für Handel und Gewerbe straf worden.

Dem Herrn Minister für Handel und Finanzminister muß bekannt sein, daß der D. hilschen Bergwerksunternehmens, der Preuss. (Osterröth! Red.) vollkommen dem T und in diesem Zustande sich Übergriffe jeder Beschreibung spotten.

In der Nacht vom 1. zum 2. Mai 1928 Sobotta den D-Zug Nr. 7, der um 12,33 1 abfährt, zu seiner Reise nach Berlin. Als der Samm eintraf, wurde die Coupétür geöffnet. Direktor Osterröth. Als dieser den Abgeordneten aus dem Coupé heraus an die Wagentür Bahnsteig stehenden fünf bis sechs Personen, trunken und wahrscheinlich seine Zechstumpen liegt der Kommunist Sobotta, 1 im Coupé. Hier herein, hier löst Die auf dem Bahnsteig stehenden Personen, sozialdemokratischen Hammer Zeitung, johlte Rufen: „der Kommunist Sobotta, der so

wo?“ Der Abgeordnete Sobotta blieb trotz dieser Beschimpfungen durch den besoffenen Direktor Osterröth und seiner Zechgesellschaft in seinem Coupé ruhig sitzen. Als der Zug sich wieder in Bewegung setzte und Osterröth wieder an die Coupétür kam, wurde er von dem Zugpersonal, das seine vollkommene Betrunkenheit merkte, aus dem Wagen, in dem sich der Abgeordnete Sobotta befand, heraus und in

Achtung, Bergarbeiter! Die Auszahlung des Krankengeldes an Mitglieder des Bergarbeiterverbandes erfolgt Sonnabend von 17 bis 18 Uhr im Schützenhaus.

Schweidnitz

Rad gestohlen. Aus dem Keller der evangelischen Knabenschule wurde das Rad eines Schülers gestohlen. Das Rad hat schwarzen Rahmen, gelbe Felgen mit schwarzen Streifen, nach oben gebogene Lenkstange mit roten Griffen.

Unfall. An der Ede Markt und Hohlstraße stieß ein Auto mit einem Radfahrer zusammen. Personen wurden nicht verletzt.

Töblicher Anfall. Der in den 60er Jahren stehende Schneidermeister Krause aus Gorkau kam in der dritten

DREI ROTE REICHSTREFFEN



1. Reichstreffen: Kamerad Leow übergibt die erste russische Fahne der 14. Abtlg. RFB und RL-Neukölln im Lichtenberger Stadion



2. Reichstreffen: Die Spitze des gewaltigen Zuges im Amarsch auf den Neuköllner Volkspark

1925

DREI ROTE REICHSTREFFEN eines immer wichtiger als das andere, haben bewiesen, daß die Rote Front zunimmt an Schlagkraft, revolutionärer Disziplin und Stärke.

Der Anschlag des Junkers von Keudell ist noch einmal fehlgeschlagen. Die Bourgeoisie rüstet jedoch unvermindert weiter, um die einzige Wehr- und Schutzorganisation des Proletariats zu zertrümmern, um den Weg freizumachen für den Faschismus im „demokratischen“ Gewande. Für die Einreihung Deutschlands in die sowjetfeindliche Front! Die kommende Große Koalition von SPD bis zur schärfsten Reaktion wird die Bürgeldienste für den neudeutschen Imperialismus zu leisten haben!

Rote Pfingsten im Roten Berlin!
Gegen den Koalitionsschacher der SPD!
Gegen Faschismus und Kriegsgefahr!
Gegen die Herrschaft des Trustkapitals!
Für den Schutz der Sowjet-Union!

Groß-Waldenburg

Gegen die ungeheure Steuer

Eine Protestkundgebung des Waldenburger

Am Mittwoch fand in Dittersbach eine Gemeindevorstandes des Waldenburger Amt wurde u. a. eine Entschließung angenommen

Die finanzielle Not des Landes und somit im Waldenburger Kohlenrevier ist, aus groß. Die Ursachen liegen nicht in den Kriegsjahren, sondern vor allen Dingen an der ungünstigen im Reich sowie im Staate. Die Pläne der beiden Kreise und Gemeinden zuzwangsläufigen Wehrbelastung katastrophal erschienen bereits im Staatsjahr 1927 und im 1928 um 30 bis 40 Prozent erhöht gesamte Bevölkerung außerordentlich schwer

Der von Reich und Staat in Aussicht gestellt für die einwertigere Belastung bei der den Schulden ist nicht eingetreten.

Die heute in Dittersbach, Kreis Waldenburg, tags und Magistratsmitglieder, Stadtverordn. meinderetretener der zwei Kreise und aller Gehilfen ihrer wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Mittel und erhoffen, daß der jetzige Gemeindevorstand im Waldenburger Kohlenrevier tragen wird.

Sie fordern:

- Sichere Beschäftigung an den Kohlenwerken
- Gleichstellung der Bergarbeiter
- Gewährung von Ergänzungsgeldern in Höhe der zwangsläufig getragenen
- Stufe aus den den Ministern im § 33 b Gesetz zum Finanzausgleichsgesetz vom 1. August 1925
- Erleichterung der Reichs- und Kreissteuern
- Gewährung höherer Mittel zum Wohnbau

Stundenanfall. Auf dem Bahnhofsplatz Franka aus Gottesberg, der bei der Hin- und Rückfahrt der 100-Meter-Schle, im Lauerichlag 12. 22 Durch ein hereinbrechendes Berggesteig wurde schwerlich gerettet.

Oberes Revier

Die „geipigen“ Waffen. Das Revier vom Sonnabend zum Sonntag in die Klatsche der SPD. ab. Ein Trupp dieser „an Republikaner wurde von unseren Genossen schändlichen Handwerks erwisch. Auch in Ober-Hermisdorf machten Mitglieder der SPD. dasselbe Treiben, wurden erkannt und zur Rechenschaft gezogen.

Vater, vergiß ihn...! Am Sonntagvormittag veranfaßte das Reichsbanner mit seiner Anführer einen Vernehmung, welcher sehr möglich war. Klatsche wurden mitgeführt mit der Aufschrift: „Wählt Republikaner!“ Also machen die Arbeiter im Reichsbanner in ihrer Zuversicht Klatsche für die Geldfäde, von denen sie bis zum äußersten ausgebeutet werden!

Fahrradunfall. Am Sonntag warf ein Schuljunge einem Radfahrer ein Stück Holz ins Rad. Der Radfahrer kam zu Fall, und nur einem glücklichen Umstande ist es zu verdanken, daß er ohne Verletzungen davonkam. Das Rad wurde beschädigt.

55), Festigungsnationale 11 (11), Kommunisten 45 (13), Demokraten 7 (15).

Goldberg

Tödlicher Unfall. Auf der Chaussee Goldberg-Gaynau fuhr der Chauffeur Arndt mit seinem Motorrad in das Personenauto des Expedienten Friedrich aus Glogau hinein. Dabei wurde er vom Rade geschleudert und erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Haynau

98 Prozent Wahlbeteiligung in Haynau. Unter stärkster Beteiligung — 98 Prozent — der Wahlberechtigten erfolgte hier der Wahlakt. Die Genossen und Kameraden führten eine musterhafte Propa-



3. Reichstreffen: Im Amarsch auf den Schillerpark, mitten im Herzen des roten Weddings

Kamerad Ernst Thälmann, im Oval, und Kamerad Willi Leow, im Kreis, die beiden Führer des Roten Frontkämpferbundes



4. Reichstreffen: Amarsch auf den Schillerpark, mitten im Herzen des roten Weddings



5. Reichstreffen: Amarsch auf den Schillerpark, mitten im Herzen des roten Weddings

sondern so!

zusammen wurde, wird sie es auch hier! Wir werden uns das nächste Mal sprechen!

Aus dem Riesengebirge

Ein Greis von einem Auto getötet. Als der 79 Jahre alte Einwohner Essel aus Langenau die Dorfstraße überschreiten wollte, wurde er von einem Auto umgeworfen und so schwer verletzt, daß der Tod bald eintrat.

Kameraden, beteiligt Euch am 4. Reichstreffen des RFB. (Pfingsten in Berlin)

Arbeiter-Zeitung

Freitag, 25. Mai 1928
10. Jahrgang Nummer 121

ROT FRONT INTERNATIONAL!

Im Oval: Wiener Kameraden des Österreichischen R. F. B. Der österreichische Blut-Kanzler Seipel hat im Einverständnis mit den Sozialdemokraten den R. F. B. verboten

Im Kreis: Der Delegierte des tschechoslowakischen kommunistischen Ordnungsbundes auf dem 2. Reichstreffen in Berlin. Diese Organisation ist von der „Demokratischen Republik“ der Tschechoslowakei verboten worden



Pariser Kameraden der Roten Jugendfront Frankreichs auf dem Marsch



Rotes Treffen in Flensburg. Kameraden aus Kiel Hand in Hand mit dänischen Kameraden



Die ersten Formationen des englischen R. F. B. auf dem Marsch zur Londoner Mutter

Links: Kamerad Snook, der Lubliner des englischen R. F. B. bei der Mai-Ansicht in Hyde-Park

1. Breslau 10, Kreuzbühl Str. 50. Telefon 2110; Breslau 514, Rebellstr. Breslau, Telefon 288 37. Geschäftszeit der Redaktion: bis Freitag von 17-18 Uhr. — Gille: Kleinstr. 26, Telefon 1066, abson 2384. Geschäftszeit: von 8-12 Uhr. Geschäftszeit Breslau. — Verlag: Köpcke, Verlagsgesellschaft, „Deubag“-Berlin, III. Breslau, Kreuzbühl Str. 50.

en sich der Stimme. Bei der Abstimmung stimmten dagegen Ostpreußen, Brandenburg, Schlesien, Bayern, Württemberg, die Oberpfalz und Oldenburg. Bei der Abstimmung über die Betriebsrätegesetzgebung zur Hindenburg- und Bürgerblock die Niederlage und Niedererschlagung beruht auf demselben Tag besetzt. Und da sage ich, ein milderes Urteil zu erhalten, vollbrecherische Tätigkeit ein-

Klage Beresowski

Donez-Sabotage-Prozess

(weiter Sonderberichterstattung)

Moskau, den 22. Mai 1928.

Vormittags begann die Vernehmung Beresowski, die auch heute noch fortgeführt wird. Der Ingenieur Nikolaj Nikolajew war einer der Leiter der Sabotage-Organisation im Donez. 16 Angeklagte, die einerseits unter Material, andererseits in der Hoffnung, ein milderes Urteil zu erhalten, vollbrecherische Tätigkeit ein-

gerer Fünfziger, mit energischen, nicht alle seine Worte wählt er sorgfältig, macht sofort Antwort, sondern immer einen Ueberlegung; dann aber sprudelt er hervor. Er spricht monoton, ohne

es ist keine eigentliche Verteidigung. Beresowski nicht mit seinen Verbrechen. Zu sozialen Beweis zu erbringen, sagte, wie er geworden ist. In seinem daß ihm trotz seiner Feindschaft gegenüber trotz seiner verbrecherischen Tätigkeit und Bauernstaat, trotz seiner Sabotage „menschliches Gefühl“ nicht immer

Swarcen erklärt Beresowski: „Ich beür, um dem Gericht auseinanderzusetzen, was für mich geschehen ist, und die Akte der Sabotage festzustellen, die von mir geschahen.“ Nachdem er im, daß er die ganze verbrecherische Tätigkeit fortgesetzt habe, weil er immer den die Rückkehr der alten kapitalistischen an, daß im Jahre 1926 ein Schwanken bemerk-

den Worten beginnt Beresowski die vielmehr schon die Geschichte seiner Mutter war eine deutsche Kolonistin). es ein notwendiges Produkt seiner Ewigkeit des kapitalistischen Charakters sein mußte. Eine andere Seite sich überhaupt nicht vorstellen. In Leningrad hatte er zwar gehört, daß schaftswissenschaftlichen Zirkeln teilweise ausschließlich seinen technischen Ziel führen sollten: Geld zu verdienen, stellte er sich entschieden die ganze Sowjetmacht nur für einen werden würde. Er konnte sich Arbeiter, zumal sie in Rußland nur Bevölkerung ausmachen, fähig seien. Er war davon überzeugt, daß das auf der militärischen Front, so auf

gegen die Regierung, aber die Frage der Verteidigung der kommunisten an der Regierung des Reiches zu verhandeln. Diese Regierung soll die Firma einer „Regierung der Arbeiter und Bauern“ erhalten.

Die parlamentarische Lösung der Aufgabe stellt man sich dort etwa so vor: Die Sozialdemokratie hat 30,6, die Kommunisten haben 10,2 der abgegebenen Stimmen erhalten. Dazu käme dann der Deutsche Bauernbund mit 7,7 Prozent und vielleicht noch einige Splitter aus dem Bürgertum. Wenn das auch noch immer keine tragfähige parlamentarische Mehrheit ergeben sollte, so erwartet man in kommunistischen Kreisen, daß bei den entscheidenden Abstimmungen auch noch einige christliche Arbeiter- und Bauernvertreter aus den anderen bürgerlichen Parteien zur Unterstützung einer solchen Regierung bereit wären. Als letztes Mittel bliebe

andernden Charakter habe, wurde mit 52 gegen 11 Stimmen bei 5 Enthaltungen verneint.

Der bayerische Gesandte Dr. von Preger gab dann eine Erklärung ab, in der er namens seiner Regierung erklärte, diese könne nicht anerkennen, daß die Reichsverfassung eine Handhabe dafür biete, den 11. August durch Reichsgesetz zum allgemeinen Feiertag im Sinne der Landesgesetzgebung zu erklären. Selbst wenn man aber auch diese Bedenken gegen die reichsgesetzliche Einführung des Verfassungstages als nationalen Feiertag zurückstellen würde, so wäre seiner Regierung die Zustimmung zu diesem Gesetzentwurf doch dadurch unmöglich gemacht, daß er schwere Eingriffe in die Verwaltungshoheit der Länder enthalte.

Für den verfassungsändernden Charakter des Gesetzes stimmte nur Bayern (11 Stimmen), Württemberg (1 Stimme) und Olden-

der wirtschaftlichen Front eine Niederlage erleiden müsse. Bei seiner Ideologie war es für ihn selbstverständlich, daß er nicht nur passiv auf den Sieg der kapitalistischen Ordnung hoffe, sondern auch aktiv an der Ueberwindung der Sowjetmacht teilnahm. Aus diesem Grunde begann er noch während der Jahre des Bürgerkrieges mit seiner individuellen Herfürungsarbeit, und zwar anfänglich auf eigene Initiative, ohne dafür Geld zu erhalten. Erst, nachdem 1922 Vermittels der ehemaligen Grubenbesitzer mit weißgardistisch-russischen und anderen Kreisen im Ausland die Verbindung hergestellt war, erhielt er für seine Herfürungstätigkeit Geld für sich und zur Verteilung an die anderen Mitglieder der Geheimorganisation. Dieses Geld erhielt er gewöhnlich in Rußland, Sowjet-Über-

Waldenburger Bergland

Osterröth — „vollkommen dem Trunke ergeben“

Die Genossen Werker, Kaiser und Sobotta richteten an das Staatsministerium im Preussischen Landtag folgende

Anfrage.

Im Untersuchungsausschuss des Preussischen Landtags zur Prüfung der Beschwerden gegen die Bergbehörden hatten im Jahre 1928 die sozialdemokratischen Abgeordneten Oster und Kallab die Untersuchung auch gegen den Revier-Gabber anzudeuten, weil Dessen an geben sei und daher als Beamter nicht weiter sozialdemokratische Fraktion hatte sich durch Vergehen der beiden Abgeordneten im Unterschloffen. Als Material zum Beweise der sozialdemokratischen Abgeordneten Jakob Untersuchungsausschuss angeführt, daß Bergrat D zusammen in der Scheide gefesselt und dort baltische Getränke zu sich genommen hätte. Ich wurde jedoch nur festgestellt, daß Berg Beendigung seines Dienstes in einem Lokal Tisch, an dem auch einige Bergarbeiter getrunken habe. Der Untersuchungsausschuss Auffassung gekommen, daß dem Bergrat D wurt gemacht werden könne. Trotzdem ist a tratischer Abgeordneter der Bergrat Drissen durch den Minister für Handel und Gewerbe straf worden.

Dem Herrn Minister für Handel und G Finanzminister muß bekannt sein, daß der D hischen Bergwerksunternehmens, der Preu (Osterröth) (Ab.) v o l l k o m m e n d e m T und in diesem Zustande sich Übergriffe auf jeder Beschreibung spotten.

In der Nacht vom 1. zum 2. Mai 1928 Sobotta den D-Jug Nr. 7, der um 12,33 abfährt, zu seiner Reise nach Berlin. Als de Hamm eintraf, wurde die Coupétür geöffn Direktor Osterroth. Als dieser den Abgeord er aus dem Coupé heraus an die Wagenfü Bahnsteig stehenden fünf bis sechs Personen trunken und wahrscheinlich seine Zerkump liegt der Kommunist Sobotta, im Coupé. Hier herein, hier kön Die auf dem Bahnsteig stehenden Personen, sozialdemokratischen Hammer Zeitung, jöhlt Rehlen: „der Kommunist Sobotta, der R

wo?“ Der Abgeordnete Sobotta blieb trotz dieser Beschimpfungen durch den besessenen Direktor Osterroth und seiner Begleiterschaft in seinem Coupé ruhig sitzen. Als der Zug sich wieder in Bewegung setzte und Osterroth wieder an die Coupétür kam, wurde er von dem Zugpersonal, das seine vollkommene Betrunktheit merkte, aus dem Wagen, in dem sich der Abgeordnete Sobotta befand, heraus und in

Achtung, Bergarbeiter! Die Auszahlung des Krankengeldes an Mitglieder des Bergarbeiterverbandes erfolgt Sonnabend von 17 bis 18 Uhr im Schützenhaus.

Schweidnitz

Rad geklohten. Aus dem Keller der evangelischen Knabenschule wurde das Rad eines Schülers gekloht. Das Rad hat schwarzen Rahmen, gelbe Felgen mit schwarzen Streifen, nach oben gebogene Lenkstange mit roten Griffen.

Unfall. An der Ecke Markt und Hohlstraße stieß ein Auto mit einem Radfahrer zusammen. Personen wurden nicht verletzt.

Tödlicher Unfall. Der in den 60er Jahren lebende Schneidermesser Krause aus Gorkau kam in der dritten

Bilder vom 1. Mai 1928



Paris

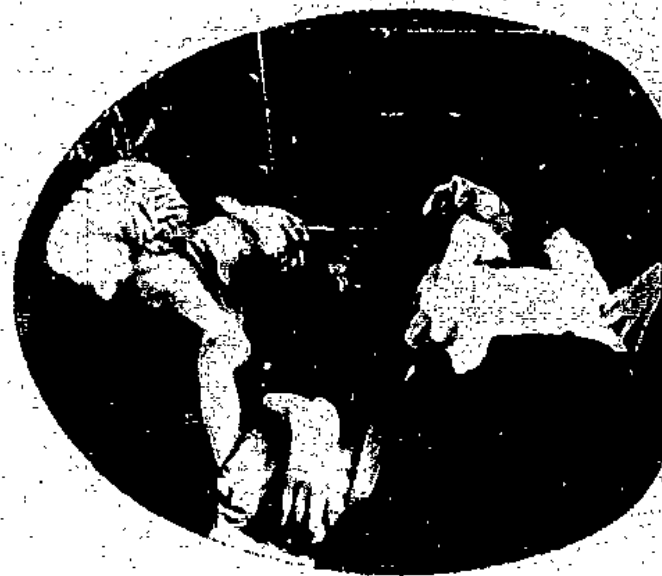
Der französische Innenminister Sarraut hatte zum 1. Mai für Paris ein scharfes Demonstrationsverbot anbefohlen. Militär, Polizei und „republikanische Gärten“ hielten alle Straßen, Plätze und öffentlichen Gebäude besetzt



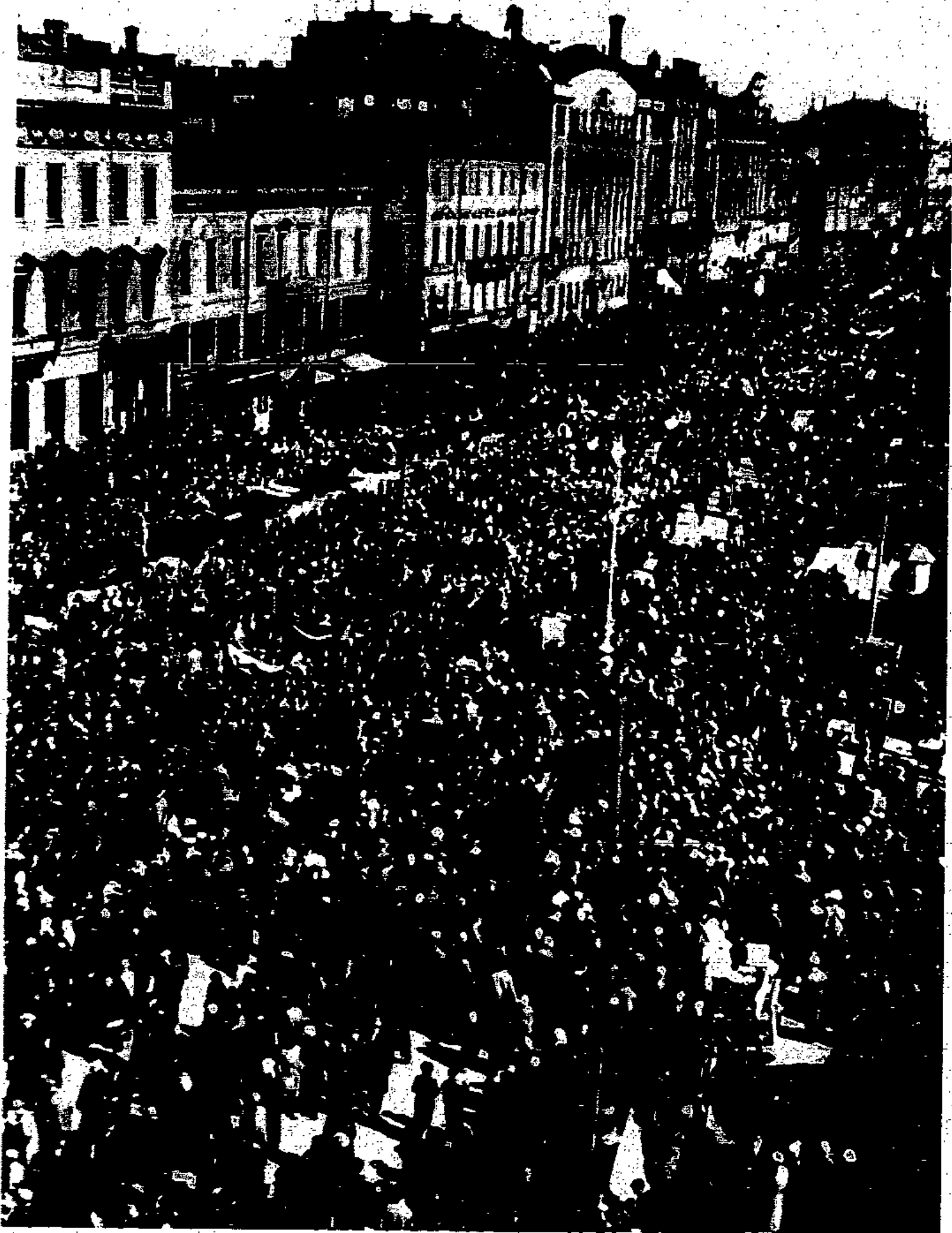
London

Der Bergarbeiterführer Cook spricht auf Kommunisten

Blutiger Mai in Warschau



Aus Wut über die gewaltige kommunistische Morddemonstrationen unter dem Schutze der Polizei. Das Bild links!



Leningrad

Hunderttausende Proletarier Leningrads demonstrierten am 1. Mai für die Sowjets

Sozialdemokratische und kommunistische Arbeiter

Groß-Waldenburg

Gegen die ungeheure Steuer

Eine Protestkundgebung des Waldenburger

Am Mittwoch fand in Dittersbach ein Gemeindevorstandes des Waldenburger In wurde u. a. eine Entschließung angenommen

Die finanzielle Not des Landes und Gemeinden im Waldenburger Kohlenrevier ist, aus groß. Die Ursachen liegen nicht in den Kriegszeit, sondern vor allen Dingen an der Ungleichheit im Reiche sowie im Staate. Die Pläne der beiden Kreise und Gemeinden zwingen die Mehrbelastung katastrophen bereits im Ertragsjahr 1927 um 1928 um 30 bis 40 Prozent erhöht gesamte Bevölkerung außerordentlich schwer

Der von Reich und Staat in Aussicht gestellt für die einseitige Belastung bei der den Schulden ist nicht eingetreten.

Die heute in Dittersbach, Kreis Waldenburger- und Magistratsmitglieder, Stadtverordn meindervertreter der zwei Kreise und aller G erfüllung ihrer wirtschaftlichen, sozialen und I reichende Mittel und erhoffen, daß der jetzige Gemeinden im Waldenburger Kohlenrevier tragen wird.

Sie fordern:

- a) Bekräftigung an den Landeswahlen Finanzausgleich,
- b) Gewährung von Ergänzungssubventionen in Höhe der zwangsständig gestiegenen
- c) Hilfe aus den den Ministern im § 39 Gesetz zum Finanzausgleichsgesetz zur Verfügung gestellten Mitteln,
- d) Herabsetzung der Reichssteuer und Rehaltung,
- e) Gewährung anderer Mittel zum Wohl (Wegen folgt ein zweites

Grubenunfall. Auf dem Bahnschacht Franke aus Gottesberg, der bei der H der 100-Meter-Sohle, im Querschlag 12. Durch ein hereinbrechendes Bergstück wurde 12 Arbeiter getötet.

Oberes Revier

Die „geispigen“ Waffen. Das 9 Nacht vom Samstag zum Sonntag in Plakate der SPD. ab. Ein Trupp dieser „a Republikaner wurde von unseren Genossen schändlichen Handwerks erwürgt. Auch in Ober-Hermsdorf machten Mitglieder der SPD. dasselbe Treiben, wurden erkannt und zur Rechenschaft gezogen.

Sater, vergib ihnen...! Am Sonntagvormittag veranpaletete das Reichsbanner mit seiner Annapelmußil einen Verbenanzug, welcher sehr kläglich war. Plakate wurden mitgeführt mit der Aufschrift: „Wählt Republikaner!“ Also machen die Arbeiter im Reichsbanner in ihrer Unwissenheit Klänge für die Geldhunde, von denen sie bis zum ätzenden ausgebeutet werden!

Felhammer. Fahrradunfall. Am Sonntag warf ein Schenklunge einem Radfahrer ein Stück Holz ins Rad. Der Radfahrer kam zu Fall, und nur einem glücklichen Umfande ist es zu verdanken, daß er ohne Verletzungen davonkam. Das Rad wurde beschädigt.

55), Deutschnationale 11 (11), Kommunisten 45 (13), Demokraten 7 (15).

Goldberg

Tödlicher Unfall. Auf der Chaussee Goldberg-Baynau fuhr der Chauffeur Arend mit seinem Motorrad in das Personenauto des Expediteurs Friedrich aus Ologau hinein. Dabei wurde er vom Rade geschleudert und erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Baynau

98 Prozent Wahlbeteiligung in Baynau. Unter stärkster Beteiligung — 98 Prozent — der Wahlberechtigten erfolgte hier der Wahlakt. Die Genossen und Kameraden führten eine mufterhafte Propa-

gandanden wurde, wird sie es auch hier! Wir werden uns das nächste Mal sprechen!

Aus dem Riesengebirge

Ein Greis von einem Auto getötet. Als der 79 Jahre alte Einwohner Effel aus Langenau die Dorfstraße überschreiten wollte, wurde er von einem Auto umgeworfen und so schwer verletzt, daß der Tod bald eintrat.

Kameraden, beteiligt Euch am 4. Reichstagen des RFB. (Pfingsten in Berlin)

Waldenburger Bergland

Osterrath — „vollkommen dem Trunke ergeben“

Die Genossen Werker, Kasper und Sobotta richteten an das Staatsministerium im Preussischen Landtag folgende

Anfrage.

Am Untersuchungsausschuss des Preussischen Landtags zur Prüfung der Beschwerden gegen die Bergbehörden hatten im Jahre 1926 die sozialdemokratischen Abgeordneten Oster und Jakob die Anfrage, die Untersuchung auch gegen den Verwalter Madbeck auszuweiten, weil Triffen angeblich sei und daher als Beamter nicht weit sozialdemokratische Fraktion hatte sich durch Vergeben der beiden Abgeordneten im Untersuchungsausschuss angeschlossen. Als Material zum Beweise der sozialdemokratischen Abgeordneten Jakob Untersuchungsausschuss angeführt, dass Bergat D zusammen in der Kneipe gefessen und dort hollische Getränke zu sich genommen hätte. Schuß wurde jedoch nur festgestellt, daß Berg Verwendung seines Dienstes in einem Lokal Tisch, an dem auch einige Bergarb hier getrunken habe. Der Untersuchungsausschuss Auffassung gekommen, daß dem Bergat D wurt gemacht werden könne. Trotzdem ist e sozialistischer Abgeordneter der Bergat Triffen durch den Minister für Handel und Gewerbe straft worden.

Dem Herrn Minister für Handel und G Finanzminister muß bekannt sein, daß der D hilschen Bergwerksunternehmens, der Preu Osterrath (Red.) vollkommen dem T und in diesem Zustande sich Uebergriffe zuse jeder Beschreibung spotten.

In der Nacht vom 1. zum 2. Mai 1928 Sobotta den D-Zug Nr. 7, der um 12,33 1 abfährt, zu seiner Reise nach Berlin. Als de Stamm eintraf, wurde die Coupétür geöff Director Osterrath. Als dieser den Abgeord er aus dem Coupé heraus an die Wagentü Bohntweig stehenden fünf bis sechs Personen tranken und wahrscheinlich seine Zehltump liegt der Kommunist Sobotta, im Coupé. Hier herein, hier kön Die auf dem Bohntweig stehenden Personen, sozialdemokratischen Hammer Zeitung, jöhst Reden: „der Kommunist Sobotta, der Re

wo?“ Der Abgeordnete Sobotta blieb trotz dieser Beschimpfungen durch den besessenen Direktor Osterrath und seiner Begleiterschaft in seinem Coupé ruhig sitzen. Als der Zug sich wieder in Bewegung setzte und Osterrath wieder an die Coupétür kam, wurde er von dem Zugpersonal, das seine vollkommene Betrunktheit merkte, aus dem Wagen, in dem sich der Abgeordnete Sobotta befand, heraus und in

Achtung, Bergarbeiter! Die Auszahlung des Krankengeldes an Mitglieder des Bergarbeiterverbandes erfolgt Sonnabend von 17 bis 18 Uhr im Schützenhaus.

Schweidnitz

Rad gestohlen. Aus dem Keller der evangelischen Knabenschule wurde das Rad eines Schülers gestohlen. Das Rad hat schwarzen Rahmen, gelbe Felgen mit schwarzen Streifen, nach oben gebogene Lenkstange mit roten Griffen.

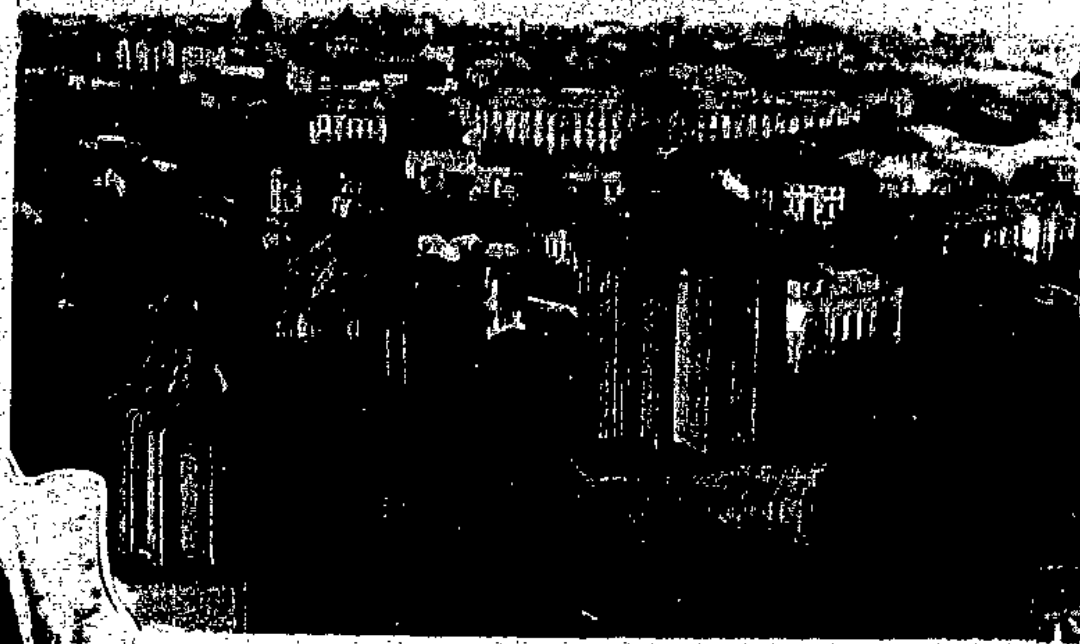
Unfall. An der Ecke Markt und Hohlstraße stieß ein Auto mit einem Radfahrer zusammen. Personen wurden nicht verletzt.

Töbten. Töblicher Unfall. Der in den 60er Jahren stehende Schneidmeister Krause aus Gorkau kam in der dritten

ES GÄRT IN RUMÄNIEN



Bauernversammlung



Blick auf Bukarest



Marin, der klebnburgerliche, schwankende Führer der revolutionär-aufbegehrenden Bauern.



König Michael, er spielt einstweilen noch Indianer.



Vintila Brattiano, der Diktator und Bauernschinder Groß-Rumäniens

Groß-Waldenbur

Gegen die ungeheure Stei

Eine Protestkundgebung des Waldenburger

Am Mittwoch fand in Dittersbach ein Gemeindevorstandes des Waldenburger Ju wurde u. a. eine Entschließung angenommen

Die finanzielle Not des Land- und S meinden im Waldenburger Kohlenrevier ist, aus grech. Die Ursachen liegen nicht in den teressheit, sondern vor allen Dingen an de ausgleichs im Reiche sowie im Staate. Die 2 pläne der beiden Kreise und Gemeinden zwangsläufigen Mehrbelastung katastro erlichungen bereits im Staatsjahr 1927 untr 1928 um 30 bis 40 Prozent erhöht gefamte Bevölkerung außerordentlich schwe

Der von Reich und Staat in Aussicht g gleich für die eingetretene Belastung bei der den Schulden ist nicht eingetreten.

In heute in Dittersbach, Kreis Waldent tags- und Magistratsmitglieder, Stadtverord meindenvertreter der zwei Kreise und aller G führung ihrer wirtschaftlichen, sozialen und I reichende Mittel und erhoffen, daß der jetzige Gemeinden im Waldenburger Kohlenrevier tragen wird.

Sie fordern:

- 1) Höhere Beihilfen an den Ueberweisung Finanzausgleich.
- 2) Gewährung von Ergänzungszuschüssen in Höhe der zwangsläufig gestiegenen
- 3) Hilfe aus den den Ministern im § 39 Gesetz zum Finanzausgleichsgesetz bei legung gebliebenen Mitteln.
- 4) Freisetzung der Reichs- und Re
- 5) Gewährung höherer Mittel zum Geh

(Weygen folgt ein zweiter

Ordnungsfall. Auf dem Bahnhofsplatzen an der Göttesberg, der bei der Fi der 100-Meter-Echle, im Querschlag 12. 3 Durch ein hereinbrechendes Bergesühd war schenkel gerichmetert.

Oberes Revier

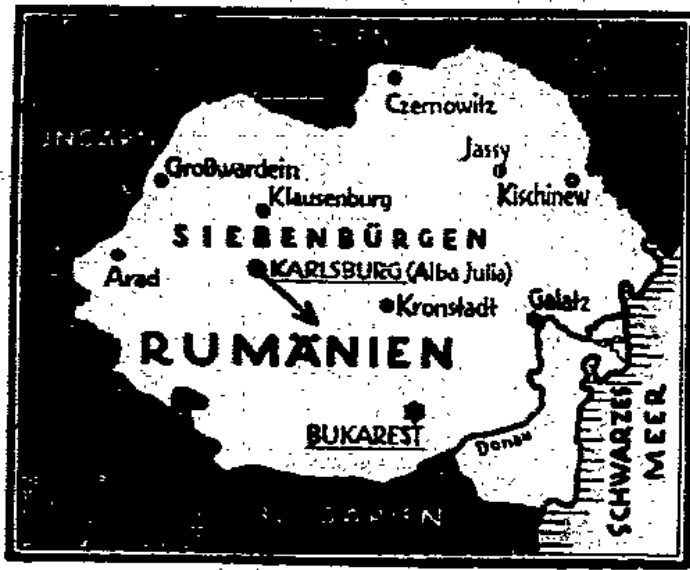
Die „geistigen“ Waffen. Das 3 Nach vom Sonnabend zum Sonntag in Plakate der SPD. ab. Ein Trupp dieser „a Republikaner wurde von unseren Genossen schändlichen Handwerks erwählt. Auch in Ober-Hermzdorf machten Mitglieder der SPD. dasselbe Treiben, wurden erkannt und zur Rechenschaft gezogen.

Vater, vergib ihnen...! Am Sonntagvormittag veranfaltete das Reichsbanner mit seiner Knüppelmusik einen Verbeamzug, welcher sehr lässig war. Plakate wurden mitgeführt mit der Inschrift: „Wählt Republikaner!“ Als machen die Arbeiter im Reichsbanner in ihrer Zorntheit Reklame für die Geldhede, von denen sie bis zum äußersten ausgebeutet werden!

Fehlhammer. Fahrradunfall. Am Sonntag warf ein Schwünge einem Radfahrer ein Stück Holz ins Rad. Der Radfahrer kam zu Fall, und nur einem glücklichen Umstande ist es zu verdanken, daß er ohne Verletzungen davonkam. Das Rad wurde beschädigt.



Papen, die Helfer-schiller der Landbesitzer



Iskronprinz Carol, der sich einbildet, auf dem Rücken der rebellierenden Bauern den Thron bestiegen zu können



Korruption. Ausschnitt aus dem durch Terror und Betrug zusammengeschobenen Parlament

Der ordensbesetzte Direktor der Rumänischen Staatsbank, der die Klotzung von 100 Millionen Lei unterschlagen hat



Hausstätt der rumänischen Arme - gefüllt mit den krieg- seht- stanz- vertrieben



Rumänische Bauern auf dem Markt

55), Deutschnationale 11 (11), Kommunisten 45 (13), Demokraten 7 (15).

Goldberg

Töblicher Unfall. Auf der Chaussee Goldberg-Gayman fuhr der Chauffeur Trend mit seinem Motorrad in das Personenauto des Spektieurs Friedrich aus Blogau hinein. Dabei wurde er vom Rabe geschleudert und erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Hagnau

98 Prozent Wahlbeteiligung in Hagnau. Unter stürkster Beteiligung — 98 Prozent — der Wahlberechtigten erzielte hier der Wahlalt. Die Genossen und Kameraden führten eine musterhafte Propa-

zuchanden wurde, wird sie es auch hier! Wir werden uns das nächste Mal sprechen!

Aus dem Riesengebirge

Ein Greis von einem Auto getötet. Als der 79 Jahre alte Einwohner Essel aus Langenau die Dorfstraße überfahren wollte, wurde er von einem Auto umgeworfen und so schwer verletzt, daß der Tod bald eintrat.

Kameraden, beteiligt Euch am 4. Reichstagen des RFB. (Pfingsten in Berlin)

Waldenburger Bergland

Osterröth — „vollkommen dem Trunke ergeben“

Die Genossen Merker, Rasper und Sobotta richteten an das Staatsministerium im Preussischen Landtag folgende

Anfrage.

Am Untersuchungsausschuss des Preussischen Landtags zur Prüfung der Beschwerden gegen die Bergbehörden hatten im Jahre 1928 die sozialdemokratischen Abgeordneten Otter und Kalabs folgende Anfrage gestellt: „Der Abgeordnete Sobotta blieb trotz dieser Beschimpfungen durch den besessenen Direktor Osterröth und seiner Begleitgesellschaft in seinem Coupé ruhig sitzen. Als der Zug sich wieder in Bewegung setzte und Osterröth wieder an die Coupétür kam, wurde er von dem Zugpersonal, das seine vollkommene Betrunkenheit merkte, aus dem Wagen, in dem sich der Abgeordnete Sobotta befand, heraus und in

die Luft geworfen.“ Der Abgeordnete Sobotta blieb trotz dieser Beschimpfungen durch den besessenen Direktor Osterröth und seiner Begleitgesellschaft in seinem Coupé ruhig sitzen. Als der Zug sich wieder in Bewegung setzte und Osterröth wieder an die Coupétür kam, wurde er von dem Zugpersonal, das seine vollkommene Betrunkenheit merkte, aus dem Wagen, in dem sich der Abgeordnete Sobotta befand, heraus und in



Werbekolonnen im Stadion.

Achtung, Bergarbeiter! Die Auszahlung des Krankengeldes an Mitglieder des Bergarbeiterverbandes erfolgt Sonnabend von 17 bis 18 Uhr im Schützenhaus.

Schweidnitz

Rad gestohlen. Aus dem Keller der evangelischen Knabenschule wurde das Rad eines Schülers gestohlen. Das Rad hat schwarzen Rahmen, gelbe Felgen mit schwarzen Streifen, nach oben gebogene Lenkstange mit roten Griffen.

Unfall. An der Ecke Markt und Hofstraße stieß ein Auto mit einem Radfahrer zusammen. Personen wurden nicht verletzt.

Töblicher Unfall. Der in den 60er Jahren lebende Schneidermeister Krause aus Gorkau kam in der dritten

UM DIE BUNDESMEISTERSCHAFT DES DEUTSCHEN ARBEITER-TURN- UND SPORTBUNDES

fand das Endspiel am Sonntag, den 6. Mai, zwischen dem ostdeutschen Meister, Adler 08-Berlin und dem süddeutschen Meister, Frankfurt-Westend, im Stadion Berlin-Grünwald statt. Sieger wurden die Berliner mit 5:4. Die Berliner Arbeiterschaft beteiligte sich äußerst stark an diesem interessanten Endspiel. Der Kampf um die Bundesmeisterschaft gestaltete sich zu einer wuchtigen Kundgebung für den Arbeitersport.

Dem Herrn Minister für Handel und Finanzminister muß bekannt sein, daß der Dörsche Bergwerksunternehmens, der Preu Osterröth (Red.) vollkommen dem Trunke ergeben und in diesem Zustande sich Übergriffe auf jeder Beschreibung spotten.

In der Nacht vom 1. zum 2. Mai 1928 Sobotta den D-Zug Nr. 7, der um 12,33 1 abfährt, zu seiner Reise nach Berlin. Als der Damm eintraf, wurde die Coupétür geöffnet. Als dieser den Abgeordneten er aus dem Coupé heraus an die Wagentür Bahnsitz stehenden fünf bis sechs Personen tranken und wahrscheinlich seine Zerkump liegt der Kommunist Sobotta, im Coupé. Hier herein, hier hin Die auf dem Bahnsitz stehenden Personen, sozialdemokratischen Hammer Zeitung, jöhlt Rehen: „der Kommunist Sobotta, der Re



Die beiden Frankfurter Verteidiger wehren den Angriff des Berliner Stürmers ab

Rechts daneben: Die Arbeitermassen verlassen nach dem Spiel das Stadion

Groß-Waldenbur

Gegen die ungeheure Stei

Eine Protestkundgebung des Waldenburger

Am Mittwoch fand in Dittersbach ein Gemeindevorstandes des Waldenburger Zt wurde u. a. eine Entschließung angenommen

Die finanzielle Not des Land- und Gemeinden im Waldenburger Kohlenrevier ist, aus groß. Die Ursachen liegen nicht in den Kriegszeit, sondern vor allen Dingen an der Ungleichheit im Reiche sowie im Staate. Die V pläne der beiden Kreise und Gemeinden zwangsläufigen Mehrbelastung katastro erschienen bereits im Etatsjahr 1927 untr 1928 um 30 bis 40 Prozent erhöht gesamte Bevölkerung außergewöhnlich schwe

Der von Reich und Staat in Aussicht g gleich für die eingetretene Belastung bei der den Schullasten ist nicht eingetreten.

Die heute in Dittersbach, Kreis Waldenb tags- und Magistratsmitglieder, Stadtveror meindevertreter der zwei Kreise und aller G füllung ihrer wirtschaftlichen, sozialen und I reichende Mittel und erhoffen, daß der jetzige Gemeinden im Waldenburger Kohlenrevier tragen wird.

Sie fordern:

- a) Höhere Beteiligung an den Ueberweisung Finanzausgleich,
- b) Gewährung von Ergänzungszuschüssen in Höhe der zwangsläufig gestiegenen
- c) Hilfe aus den den Ministern im § 39 Gesetzes zum Finanzausgleichsgesetz Verfügung gestellten Mitteln,
- d) Gewährung der Reichsbeiträge und Re haltung,
- e) Gewährung höherer Mittel zum Woh (Morgen folgt ein zweiter

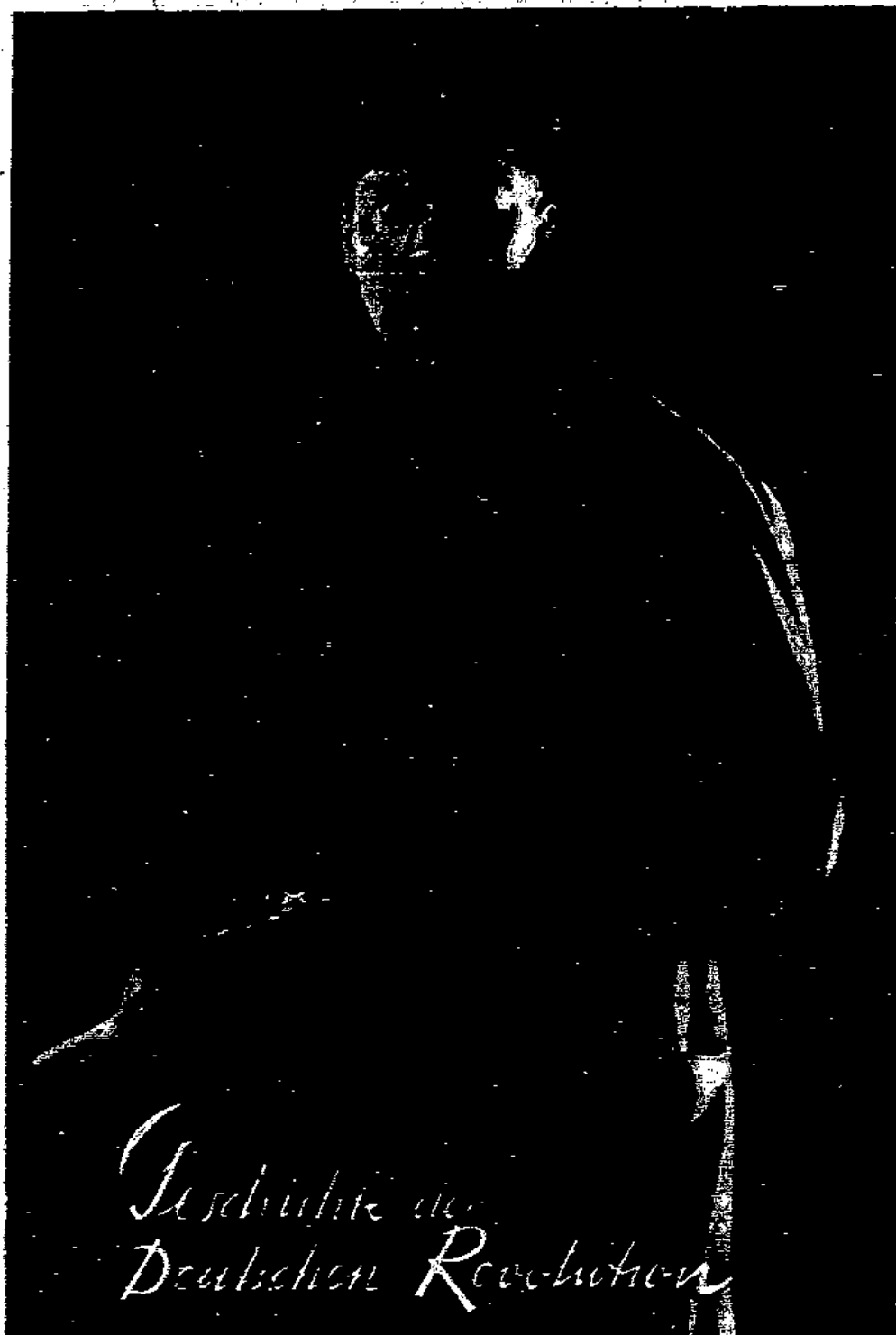
Grubenunfall. Auf dem Bahnschacht Frank aus Gottesberg, der bei der H der 100-Meter-Sohle, im Querschlag 12. Durch ein hereinbrechendes Berggestück wurde schenkel zerstückelt.

Oberes Revier

Die „geistigen“ Waffen. Das 9 Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in Klatsche der SPD. ab. Ein Krapp dieser „a Republikaner“ wurde von unseren Genossen schändlichen Handwerks erwählt. Auch in der SPD-Mitgliedschaft der SPD. daselbstes werden erkannt und zur

Vater, vergib ihnen...! Am Sonntagvormittag verurteilte das Reichsgericht mit seiner Knäppelkassette einen Werbenennung, welcher sehr häufig war. Klatsche wurden mitgeführt mit der Aufschrift: „Wählt Republikaner!“ Also machen die Arbeiter im Reichsbanner in ihrer Dummheit Klatsche für die Geldjäger, von denen sie bis zum äußersten ausgebeutet werden!

Felthammer. Fahrradunfall. Am Sonntag warf ein Schulfreier ein Radfahrer ein Stück Holz ins Rad. Der Radfahrer kam zu Fall, und nur einem glücklichen Umstande ist es zu verdanken, daß er ohne Verletzungen davonkam. Das Rad wurde be



Geschichte der Deutschen Revolution

Verlag: Zentrale für Zeitungsverlage G. m. b. H., Berlin C 25, Kleine Alexanderstraße 28. — Verantwortlich für Deutschland: Walter Schulz, Berlin, Kleine Alexanderstraße 25. Verantwortlich für Herausgabe und Schriftleitung in Österreich: Otto Prager, Wien IX, Sechsbühlengasse 10. — Kupferdruck: Will Simon, Druckerei- und Verlagsgesellschaft G. m. b. H., Berlin N 54, Schönhauser Allee 9.

Illustrierte Geschichte der deutschen Revolution

in 10 Hefen à 32 Seiten pro Heft RM. 0,50 bei sofortiger Bestellung. Ganzleinen-Einbanddecke zum Herstellungspreis von RM. 0,50, erscheint anlässlich des 10. Jahrestags der deutschen Revolution. Das Werk umfaßt die Zeit von 1848-1922. Im Mittelpunkt stehen die November-Ereignisse des Jahres 1918.

Anlage des Werkes.

1. Das imperialistische Deutschland. 2. Der Weltkrieg. 3. Der November-Umsturz. 4. Revolution und Konterrevolution. 5. Die Aera Noske. 6. Ordnung herrscht in Deutschland. 7. Kapp-Putsch. 8. Ausblick. 9. Chronik. 10. Personenregister.

Redaktion: Paul Frölich, Rudolf Lindau, James Thomas.

Bildredaktion und Umschlag besorgt der bekannte Künstler: John Heartfield.

Mit Beiträgen von: Becker, Dietrich, Dunker, Eberlein, Frölich, Heckert, Hörste, Karski, Knief, Koenen, Lentz, Leo, Levine, Liebknecht, Lindau, Luxemburg, Mehring, Meyer, Münzenberg, Pleck, Remmele, Rück, Schreiner, Schumann, Siocker, Thalmann, Ubricht, Walcher, Zeitlin u. a.

Das Werk umfaßt 512 Seiten und enthält ca. 250 Bilder nach seltenen unveröffentlichten Original-Photos sowie reproduzierte Dokumente auf besserem Illustrations-Druckpapier. Der Umschlag ist zweifarbig. Verlangt unser Probeheft mit Original-Umschlag, Bild- und Textproben!

BESTELLSCHIEIN

Internationaler Arbeiter-Verlag G.m.b.H., Berlin C 25, Kl. Alexanderstr. 28

Bestelle Exemplare

JLLUSTRIERTE GESCHICHTE DER DEUTSCHEN REVOLUTION in 10 Lieferungen à 32 Seiten

Subskriptionspreis: Pro Heft RM. 0,50, Österreich S. 1.-, Schweiz 80 Rappen, Tschechoslowakei 3,20 Kronen. Ganzleinen-Einbanddecke zum Herstellungspreis von RM. 0,50.

Name: Ort:

Straße und Hausnummer:

Exemplare Probehefte mit Bestell-Listen erwünscht.

Goldberg

Töblicher Unfall. Auf der Chaussee Goldberg-Gayman fuhr der Chauffeur Arzard mit seinem Motorrad in das Personentaxi des Expediteurs Friedrich aus Slogau hinein. Dabei wurde er vom Rade geschleudert und erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Hagnau

98 Prozent Wahlbeteiligung in Hagnau. Unter höchster Beteiligung — 98 Prozent — der Wahlberechtigten erfolgte hier der Wahl. Die Genossen und Kommunisten führten eine musterhafte Propa-

ausganden wurde, wird sie es auch hier! Wir werden uns das nächste Mal sprechen!

Aus dem Riesengebirge

Ein Greis von einem Auto getötet. Als der 79 Jahre alte Einwohner Eifel aus Langenau die Dorfstraße überschreiten wollte, wurde er von einem Auto umgeworfen und so schwer verletzt, daß der Tod bald eintrat.

Kameraden, beteiligt Euch an 4 Reichstagen des RFD. (Pfingsten in Berlin)

Arbeiter-Zeitung

Freitag, 25. Mai 1926
10. Jahrgang Nummer 121

Verlegt täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis: wöchentlich 0,50 M., monatlich 2,25 M., Einzelnummer 15 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,25 M., unter Einschluß 2,50 M. Anzeigenpreis: Die gewöhnlichste Zeile oberer oder unterer Raum 12 Pf., Vereins- und Veranlassungsanzeigen 6 Pf. Reklamepreis: Die dreispaltige Zeile oberer oder unterer Raum im Text 70 Pf. — Schluß der Inseratenannahme lt. des Haupt-Expedition 6 Uhr; in den Spezial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens 18 Uhr.

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der SPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Haupt-Expedition: Breslau 10, Techniker Straße 50, Telefon 539 30. Postfach 210. Spezial-Expeditionen: Breslau 544, Hebelstraße 10, Telefon 288 87. Geschäftszeiten: von 12—13 Uhr, Montags bis Freitags von 17—18 Uhr. — Spezial-Expeditionen: Glatz, Wilhelmstraße 24, Telefon 1068. — Glatz, Kunitz 6, Telefon 2884. Geschäftszeiten: von 9—12 Uhr. Geschäftsstand am Hauptverlagsort Breslau. — Verlag: Glatz, Verlagsanstalt m. B., Breslau. — Druck: „Reubag“-Berlin, G. L. Breslau, Techniker Str. 50.

Poincares Racheurteil gegen das Elsaß

Ende des Kolmarer Autonomistenprozesses

(Eig. Ber.) Kolmar, 24. Mai.

Im Autonomistenprozeß wurde heute folgendes Urteil verkündet:

Die Angeklagten Kistlin, Koffel, Schall und Fagbauer werden zu je einem Jahr Gefängnis und fünf Jahren Aufenthaltsverbot sowie zur Tragung der Kosten verurteilt. Die übrigen Angeklagten werden freigesprochen. Das Aufenthaltsverbot bedeutet, daß im Augenblick der Verbüßung der Gefängnisstrafe die Regierung diejenigen Bezirke innerhalb Frankreichs den Verurteilten bekanntgibt, wo sie sich während fünf Jahren nicht aufhalten dürfen.

R. Mit diesem Urteil ist nach langer Dauer der Prozeß der Poincaré-Regierung gegen die elsässischen Autonomisten zu Ende gegangen. In den letzten Tagen wuchs dieser Prozeß über den Raum des Gerichtssaales hinaus und erweiterte sich zu einer politischen Demonstration des gesamten unterdrückten Elsaß.

Während auf den Straßen von Kolmar Tausende von Arbeitern, Kleinbauern und Kleinbürgern demonstrierten, hielt im Namen sämtlicher Verteidiger der kommunistische Abgeordnete Genosse Verthon eine große politische Anklagerede. Er erinnerte an die unerhörte Ausbeutung des Elsaß durch den französischen Imperialismus, wies darauf hin, daß im Elsaß Staatsgüter im Werte von acht Milliarden verschleudert wurden, während die Elsaß-Lothringer durchschnittlich das Vier- und Fünffache der französischen Steuerlast zu zahlen hätten. Er bedauerte den Sprachenterror auf, der aus den Elsaß-Lothringern Analphabeten machte, die nicht imstande seien, sich gegen ihre französischsprachigen Unternehmer, Beamten, Polizisten

usw. zur Wehr zu setzen. Zu gewaltigen Beifallsstundgebungen der Zuhörer, die ihr Echo auf den Straßen fanden, kam es, als Genosse Verthon gegen das riesige militärische Aufgebot protestierte. „Ganze Regionen von Gendarmen,“ so führte Verthon aus, „sind gegen das elsässische Volk aufgebildet worden.“ Da wurde die Szene zum Tribunal, und auf der Anklagebank saß Poincaré, saß der französische Imperialismus.

Denn in diesem Prozeß, das muß auch festgestellt werden, ging es zum Schluß nicht mehr um die angeklagten Kleinbürgerlichen Autonomisten. Sie, die nach der Urteilsverkündung teilweise weinend zusammenbrachen, waren ja nur zufällige Objekte, die die Poincaré-Regierung aus den Reihen ihrer Gegner herausgegriffen hatte. In Kolmar handelte es sich vielmehr darum, der gesamten Bewegung für die Autonomie, für das Selbstbestimmungsrecht der elsässischen Arbeiter und Bauern den Stempel des „Komplots gegen die Sicherheit des Staates“ aufzudrücken.

Es ist bekannt, und wir Kommunisten weisen mit Stolz darauf hin, daß es die kommunistische Partei in Elsaß-Lothringen war, die zum erstenmal vor einigen Jahren diese Lösung der Selbstbestimmung für Elsaß-Lothringen aufstellte. Die deutschen Zeitungen, vor allem die nationalistischen, täuschen sich aber, wenn sie glauben, ihr vaterländisches Süppchen an diesem Feuer wärmen zu können. Kein Elsaß-Lothringer hat Sehnsucht nach dem preussischen Militärstiefel, den er ebenso haßt, wie die französische Reichspolizei. Der Kampf um das Selbstbestimmungsrecht Elsaß-Lothringens, in dem der Kolmarer Prozeß eine erste Etappe war, wird und muß in seinen Konsequenzen münden, in dem Kampf um eine soziale Neuordnung, die keinerlei nationale Unterdrückung, keinerlei imperialistische Verbrechen der sogenannten Vaterländer mehr kennt.

burg (1 Stimme) enthielten sich der Stimme. Bei der Abstimmung über die Vorlage selbst stimmten dagegen Ostpreußen, Brandenburg, Pommern, Niederschlesien, Bayern, Württemberg. Sie enthielten sich der Stimme. Oberschlesien und Oldenburg.

Es wird durch die Weimarer Verfassung das Betriebsrätegesetz lastiert und das Fundament zur Hindenburg- und Bürgerblockregierung gelegt worden, die Niederlage und Niederlegung der revolutionären Arbeiterschaft befestigt worden, so hat die SPD. uns doch einen neuen reichsgesetzlichen Feiertag beschert. Und da sage man noch etwas gegen die Koalitionspolitik. Wir sehen schon die Reichsregulirte gegen Bayern einschreiten, um den Nationalfeiertag durchzusetzen. Drei Hell!

Der Angeklagte Beresowski

Aus dem Donez-Sabotage-Prozeß

(Von unserem Moskauer Sonderberichterstatter)

Moskau, den 22. Mai 1926.

E. W. Am 21. Mai vormittags begann die Vernehmung des Angeklagten Beresowski, die auch heute noch fortgeführt wird. Der Bergingenieur Nikolaj Nikolajewitsch Beresowski war einer der Leiter der konterrevolutionären Sabotage-Organisation im Donez-Gebiet. Er gehört zu den 16 Angeklagten, die einerseits unter der Woche des Beweismaterials, andererseits in der Hoffnung, durch offenes Geständnis ein milderer Urteil zu erhalten, voll und ganz ihre verbrecherische Tätigkeit eingestanden haben.

Beresowski ist ein hagerer Fünfziger, mit energischen, nicht unintelligenten Zügen. Alle seine Worte wählt er sorgfältig. Auf Fragen gibt er niemals sofort Antwort, sondern immer erst nach einigen Sekunden Ueberlegung; dann aber sprudeln seine Worte schnell und hastig hervor. Er spricht monoton, ohne Pathos.

Die Rede Beresowskis ist keine eigentliche Verteidigungsrede. Er beginnt und schließt nicht mit seinen Verbrechen. Zunächst versucht er den sozialen Beweis zu erbringen, warum er so werden mußte, wie er geworden ist. In seinem Schlußwort behauptet er, daß ihm trotz seiner Feindschaft gegenüber der Sowjetmacht, trotz seiner verbrecherischen Tätigkeit gegenüber dem Arbeiter- und Bauernstaat, trotz seiner Sabotage- und Spionagearbeit „menschliches Gefühl“ nicht immer ferngelegen hat.

In seinen Einleitungsworten erklärt Beresowski: „Ich benutze diesen Moment dafür, um dem Gericht auseinanderzusetzen, wie die ganzen Zerwürfsakte vor sich gingen, sofern sie von mir abhingen, sowie die Akte der Sabotage festzustellen, die vollkommen unabhängig von mir geschahen.“ Nachdem er im voraus noch betont hatte, daß er die ganze verbrecherische Tätigkeit nur daher solange fortgesetzt habe, weil er immer den Sturz der Sowjetmacht und die Rückkehr der alten kapitalistischen Besitzer erwartete, gibt er an, daß im Jahre 1926 in seiner Ideologie ein Schwanken sich bemerkbar gemacht habe.

Nach diesen einleitenden Worten beginnt Beresowski die Geschichte seiner Kindheit, vielmehr schon die Geschichte seiner Eltern, zu erzählen (seine Mutter war eine deutsche Kolonistin). Nach seiner Meinung war es ein notwendiges Produkt seiner Erziehung, daß er von der Ewigkeit des kapitalistischen Charakteres der Industrie überzeugt sein mußte. Eine andere Gesellschaftsordnung konnte er sich überhaupt nicht vorstellen. In seinen Studienjahren in Leningrad hatte er zwar gehört, daß andere Studenten an gesellschafts-wissenschaftlichen Zirkeln teilnahmen, er selbst aber lebte ausschließlich seinen technischen Studien, die ihn zu seinem Ziel führen sollten: Geld zu erwerben. Als die Revolution kam, stellte er sich entgegen gegen sie ein. Er hielt die ganze Sowjetmacht für eine Episode, die schnell überwunden werden würde. Er konnte sich nicht vorstellen, daß die Arbeiter, zumal sie in Rußland nur einen winzigen Teil der Bevölkerung ausmachten, fähig seien, die Wirtschaft aufzubauen. Er war davon überzeugt, daß das Sowjetregime, wenn nicht aus der militärischen Front, so auf der wirtschaftlichen Front eine Niederlage erleiden müsse. Bei seiner Ideologie war es für ihn selbstverständlich, daß er nicht nur passiv auf den Sieg der kapitalistischen Ordnung hoffte, sondern auch aktiv an der Ueberwindung der Sowjetmacht teilnahm. Aus diesem Grunde begann er noch während der Jahre des Bürgerkrieges mit seiner individuellen Zerwürfsarbeit, und zwar anfänglich auf eigene Initiative, ohne dafür Geld zu erhalten. Erst, nachdem 1922 vermittels der ehemaligen Grubenbesitzer mit weißgardistisch-russischen und anderen Kreisen im Ausland die Verbindung hergestellt war, erhielt er für seine Zerwürfsarbeit Geld für sich und zur Verteilung an die anderen Mitglieder der Scheinorganisation. Dieses Geld erhielt er gewöhnlich in Rubeln, Schecks über-

Ein plumper Versuchsballon

„Regierung der Arbeiter und Bauern“

(Eig. Ber. Berlin, 24. Mai.)

Bestreben, die sozialdemokratische Wählerchaft und vor allen Dingen die Millionen der sozialdemokratischen Arbeiterwähler einzulösen, unternimmt die sozialdemokratische Presse und an ihrer Spitze der „Vorwärts“ in den letzten Tagen allerhand Manöver, um den Arbeitern zu „beweisen“, daß die Kommunisten unter keiner Bedingung zur gemeinsamen Regierung mit den Sozialdemokraten bereit sind, und deshalb „schließlich nichts anderes übrig bleibe, als mit den bürgerlichen Parteien eine Koalitionsregierung zu bilden.“

In Verfolg dieser Linie bringt der „Abend“ einen Artikel, der den sozialdemokratischen Arbeiterwählern weismachen soll, daß innerhalb der kommunistischen Partei bei einzelnen Teilen ihrer Führer wohl Bestrebungen vorhanden seien, mit der Sozialdemokratie eine gemeinsame Regierung zu bilden, daß dies aber an der unfruchtlichen Stellungnahme der Mehrheit der kommunistischen Partei scheitere.

In einer „Zuschrift“ (die der „Vorwärts“ erhalten haben will) heißt es, daß bei einigen Führern der kommunistischen Partei die Meinung bestehe, an die Sozialdemokratische Partei mit dem Ersuchen heranzutreten, über die Frage der Beteiligung der Kommunisten an der Regierung des Reiches zu verhandeln. Diese Regierung soll die Firma einer „Regierung der Arbeiter und Bauern“ erhalten.

Die parlamentarische Lösung der Aufgabe stellt man sich dort etwa so vor: Die Sozialdemokratie hat 30,6, die Kommunisten haben 10,2 der abgegebenen Stimmen erhalten. Dazu käme dann der Deutsche Bauernbund mit 7,7 Prozent und vielleicht noch einige Splitter aus dem Bürgertum. Wenn das auch noch immer keine tragfähige parlamentarische Mehrheit ergeben sollte, so erwartet man in kommunistischen Kreisen, daß bei den entscheidenden Abstimmungen auch noch einige christliche Arbeiter- und Bauernvertreter aus den anderen bürgerlichen Parteien zur Unterstützung einer solchen Regierung bereit wären. Als letztes Mittel bliebe

immer noch eine baldige Wiederauflösung des Reichstages. Neuwahlen würden dann sicher die erforderliche Mehrheit für eine „Regierung der Arbeiter und Bauern“ bringen...

Das Ganze ist ein einziges lügenhaftes Manöver der sozialdemokratischen Führer, berechnet, die sozialdemokratische Arbeiterschaft aufs stärkste zu verwirren und sie von den Verhandlungen über die Große Koalition abzulenken. In diesem Lügengerüst des Stampfer-Organs unterzieht man der kommunistischen Partei nicht nur, daß sie bereit sei, mit den Sozialdemokraten eine gemeinsame Regierung zu bilden, sondern man ist sogar so dummdreist, zu behaupten, daß die Kommunisten bereit seien, um die notwendige parlamentarische Mehrheit zu erlangen, den deutschnationalen Deutschen Bauernbund zur Regierungskoalition hinzuzuziehen.

Der 11. August als „Nationalfeiertag“

Der Reichsrat stimmt zu

Der Reichsrat nahm heute den Antrag Preußens, den 11. August als Nationalfeiertag zu erklären, mit 47 gegen 19 Stimmen bei 2 Enthaltungen an. Die Frage, ob der Gedenktag verfassungsändernden Charakter habe, wurde mit 52 gegen 11 Stimmen bei 5 Enthaltungen verneint.

Der bayerische Gesandte Dr. von Preger gab dann eine Erklärung ab, in der er namens seiner Regierung erklärte, diese könne nicht anerkennen, daß die Reichsverfassung eine Handhabe dafür biete, den 11. August durch Reichsgesetz zum allgemeinen Feiertag im Sinne der Landesgesetzgebung zu erklären. Selbst wenn man aber auch diese Bedenken gegen die reichsgesetzliche Einführung des Verfassungstages als nationalen Feiertag zurückstellen würde, so wäre seiner Regierung die Zustimmung zu diesem Gesetzesentwurf doch dadurch unmöglich gemacht, daß er schwere Eingriffe in die Verwaltungshoheit der Länder enthalte.

Für den verfassungsändernden Charakter des Gesetzes stimmten nur Bayern (11 Stimmen), Württemberg (4 Stimmen) und Olden-

wonken, aber auch in englischen Pfunden und anderer ausländischer Währungen für diese Gelder wurden niemals verlangt. Die Geldgeber im Auslande brachten ihnen volles Vertrauen entgegen. Die Organisation war so aufgebaut, daß alle Direktiven von oben nach unten, alle Nachrichten von unten nach oben kamen. Wie sehr sich Berezowski und die anderen Mitglieder der Verschwörer-Organisation über die landesverräterische Rolle ihrer Tätigkeit bewußt waren, geht aus der Einteilung ihrer zerstörerischen Arbeit in „militärische“ und „industrielle“ hervor. Zur „militärischen Gruppe“ gehörten in dem Bezirk Donez-Gruschwitsch, in dem Berezowski Oberingenieur war, in erster Linie die Phenol-Betriebe. Schon im Jahre 1919 hatten die ehemaligen Unternehmer die Anweisung gegeben, diese Betriebe in einen solchen Zustand zu versetzen, daß sie nicht mehr auszuheuten seien. Damals betrug der Schaden, der unter Leitung Berezowskis angerichtet wurde, etwa 5 Mill. Rubel.

Außer den Phenol-Betrieben wurden auch die Wärfel-Fabriken zur „militärischen Gruppe“ gerechnet, weil diese erstens für Kriegsbedarf arbeiteten, zweitens weil man durch diese Betriebe Nachrichten über die Einberufung und Mobilisation erhielt, die dann „laut Organisationsprinzip“ über die Zentren der Verschwörer-Organisation in Moskau und Charkow nach dem Ausland (Paris, Warschau, Berlin) vermittelt wurden.

Eine besondere Art von Sabotage bestand darin, daß Berezowski kleine unrentable Schächte unter Aufwand gewaltiger Geldmittel in Gang setzte, auf Kosten der großen rentablen, die teilweise „aus Mangel an Geldmitteln“ geschlossen wurden. Zur Sicherstellung und Erweiterung der Sabotageaktionen stellte Berezowski als Oberingenieur des Donez-Gruschwitsch-Betriebs eine Reihe ehemaliger Unternehmer und andere Mitglieder der Organisation in leitenden Posten an, wie z. B. die Mitangeklagten Samojlow und Kalodob.

Die Blütezeit der Sabotageaktion fällt zusammen mit den verhängnisvollen imperialistischen Kämpfen am Ende des Jahres 1926. Insgesamt teilte Berezowski die Tätigkeit der Organisation in drei Etappen ein. Je aktiver die Zerstörungsmassnahmen durchgeführt wurden, desto reichlicher floß das Geld aus dem Ausland.

Berezowski, der in seinen Einleitungsworten behauptet hatte, daß er 1926 aus der Organisation gehen wollte, wird darüber von Seiten der Richter und des Staatsanwaltes genauer ausgefragt. Er gibt an, daß er 1926 erkannte, daß die Sowjetmacht lebensfähig sei, aber „aus Kleinmütigkeit“ wagte er es nicht, den einmal beschrittenen verbrecherischen Weg zu verlassen. Er ließ sich zwar aus dem Donez-Gruschwitsch-Betrieb in den Bezirk Tschernomorka versetzen, und will auch zu dem Mitangeklagten Gornekki in einem Gespräch Ende 1926 geäußert haben, daß er in Zukunft die Verteilung der Gelder nicht mehr übernehmen werde. Aber bei Gegenüberstellung leugnet Gornekki, daß jemals so ein Gespräch stattgefunden habe.

Genosse Artylenko faßt einige Resultate der Ausführungen Berezowskis zusammen und fragt ihn: „Wie denken Sie, wenn die Organisation koordiniert gearbeitet hätte, würde sie unausweichlich zur Krise des Landes geführt haben?“

Berezowski: „Ja, davon bin ich fest überzeugt.“

Doch Berezowski hat nicht nur Sabotagearbeit ausgeführt, er hat auch „Gutes“ geleistet, gewissermaßen aus seinem „menschlichen Gefühl“ heraus, wie er wiederholt in seiner Rede betonte. So gibt er auf die Frage eines Verteidigers, wie er einerseits Verschwörerarbeit leistet und andererseits 1926 eine von ihm erfundene Maschine in Gang setzen konnte, durch die eine Verbesserung der Produktion erreicht wurde, folgende Antwort:

Berezowski: „Ich bin immerhin Ingenieur. Das veranlaßt. Meine Ideologie ließ mich zur Zerstörerarbeit; meine Spezialität zur Verbesserung der Technik. Wie ein Arzt

einem Kranken nicht Hilfe verweigern kann, so ich nicht als Ingenieur der Produktion. Das ließ mich dazu, meine Maschine in Gang zu setzen.“

Gewiß, er war wie ein Arzt, der an einem Kranken eine gelungene Operation vornehmen würde, um dadurch das volle Vertrauen des Kranken zu gewinnen und ihm dann ein Langsam, aber sicher wirkendes Gift zu verabreichen, um sich nach Ermordung des Patienten in den Besitz seiner Erbschaft zu setzen. Die Maschine, die Berezowski erfand und in Betrieb setzte, gehört zum System dieser konterrevolutionären Verbrecherbande, die das Vertrauen der Arbeiterklasse zur Ausführung ihrer Sabotageaktion brauchte. Das waren eben die raffiniertesten Mittel, mit denen Berezowski und Komplizen ihre ruchlose Handlungsweise verschlei-

erten.

Es werden gerade die „Verteidigungsargumente“ Berezowskis zu den schwersten moralischen Anklagepunkten gegenüber diesen echten Vertretern einer reaktionären verkommenen Klasse. Die Entlarvung Berezowskis vor dem proletarischen Gericht, d. h. nicht vor jenen fünf Richtern des Obersten Gerichtshofes, sondern vor jenen Hundert Millionen Werktätigen, in deren Namen die fünf Richter ihr Amt ausüben, ist zugleich eine Entlarvung der Berezowskis aller Länder, der kleinen käuflichen Agenten der Bourgeoisie, mit deren Hilfe das Kapital seine Macht über die Arbeiterklasse ausübt.

Borodin wieder in China!

Peking, 24. Mai. Aus Tientsin wird gemeldet, daß nach chinesischen amtlichen Angaben Borodin in Begleitung von 42 Arbeitern aus Urga nach der Schangha-Provinz abgereist sei, um zu General Fung zu fliehen. Dort will er wieder den Posten des militärischen Beraters Fungs übernehmen. Auch Tschiangkaifsch hat erklärt, daß er Borodin sofort verhaften werde, sobald er seiner habhaft werde.

Ueber das Eintreffen Borodins erklärte General Fung, daß Borodin von ihm persönlich als militärischer Berater herangezogen sei.

Tschiangkaifsch verhängte den Belagerungszustand über Peking. Neue Truppenteile haben sich an die Front begeben, da man schon morgen mit Zusammenstoß mit den Südtropfen rechnet. Straßen-demonstrationen und Ansammlungen sind in der Stadt verboten. Die Arbeiterorganisationen werden für aufgelöst erklärt.

Die japanische Regierung hat das Oberkommando in der Mandschurei veranlaßt, eine dritte Zone in der Nordmandschurie zu bilden. Alle neutralen Zonen erfordern zum Schutz des Gebietes 10 000 Soldaten.

Vom Rheinshifferstreit

Essen, 23. Mai. (Eig. Drahtber.) Das Duisburger Arbeitsgericht hat den streikenden Rheinshiffern das Betreten der Schiffe verboten. Damit sind die Rheinshiffer, und unter ihnen besonders die ausländischen und auswärtigen Kollegen, die ihre Wohnungen meistens auf den Schiffen haben, auf die Straße geworfen worden. Unter den Rheinshiffern herrscht über diesen Schandspruch des Duisburger Arbeitsgerichtes eine besonders starke Empörung. Entgegen der Schwindelmedlung der SPD-Presse, daß die unter oppositioneller Leitung stehende Besatzung der Fregate Diergardt durch eigene Beladen der Schiffe Streikbrecherarbeit leistet, ist eindeutig festgestellt worden, daß diese Behauptung Lüge ist. Nicht die Fregate Diergardt,

Vom Tage

Das Reichskabinett erklärt, daß die Phosphorvorräte nicht militärischen Zwecken dienen. — Nach der Auffassung des Bürgerbürostaates sollte das lödbringende Gas vielleicht für Parfümeriezwecke Verwendung finden.

Der „Vorwärts“, der anlässlich der Giftgaskatastrophe in Hamburg in vornehmlicher Bemühung war, den Koalitionssektat in Schutz zu nehmen, muß in einer Zuschrift, die er unter der Überschrift „Die Behörde war gewarnt“ veröffentlicht, zugeben, daß die zuständige Behörde die Schuld trägt.

Der „Oberschlesische Kurier“ in Kattowitz wurde wegen eines Artikels, der sich mit dem Schulterror befaßte, beschlagnahmt.

sondern die Schiffbesatzung einer Nachbarschiffe leistet Streikbrecherarbeit unter dem polizeilichen Schutz eines sozialdemokratischen Polizeipräsidenten. Dazu kommt, daß die reformistischen Gewerkschaftsführer des BAW, die seitens der oppositionellen Vertrauensleute der Diergardt-Fregate ausgefordert wurden, gegen diese Streikbrecherarbeit einzuschreiten, dieses ablehnten.

Regierungsrücktritt erst einen Tag vor Reichstags-zusammentritt

II. Berlin, 24. Mai. Amtlich wird mitgeteilt: Das Reichs-Labinett beschloß in seiner heute unter dem Vorsitz des Reichs-Labinets abgehaltenen Sitzung unter voller Zustimmung des Herrn Reichspräsidenten kurz vor einer Demission abzusehen und in Aussicht zu nehmen, am Tage vor dem Zusammentritt des Reichstages dem Herrn Reichspräsidenten seine Demission zu unterbreiten.

70 ehemalige russische Gutsbesitzer verhaftet

II. Romno, 24. Mai. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die GPU in Smolensk 70 ehemalige Gutsbesitzer verhaftet, die Kollektivwirtschaften eingerichtet hatten, um ihren Boden zu behalten (!). Der Landbesitz ist beschlagnahmt, die Gutsbesitzer sind nach Sibirien ausgewiesen worden.

Kommunistischer Antrag auf Auflösung des Sächsischen Landtages.

II. Dresden, 23. Mai. Zur Sächsischen Landtag ist ein kommunistischer Antrag auf Auflösung des Landtages eingegangen mit dem Hinweis, daß die gegenwärtige Zusammensetzung des Landtages nicht mehr dem Willen der Wähler entspreche.

Haftentlassung Langloops. II. Berlin, 23. Mai. Der gegen den Farmer Langloop erlassene Haftbefehl ist von der Strafkammer des Landgerichts II auf Antrag des Rechtsanwaltes Dr. Frey gegen eine Sicherheitsleistung von 2000 Mark aufgehoben worden. Da die Summe sofort in bar hinterlegt wurde, ist Langloop aus der Haft entlassen worden.

Nobile hat den Nordpol überflogen. II. Oslo, 24. Mai. Wie dem Norwegischen Telegraphen-Büro aus Spitzbergen gemeldet wird, hat die „Italia“ gegen Mitternacht den Nordpol überflogen. Ob eine Landungsmannschaft ausgeführt worden ist, ist noch nicht bekannt.

Zusammenstoß auf einer malayischen Insel. II. London, 24. Mai. In Treggano, auf einer der malayischen Inseln, kam es zu Zusammenstößen zwischen Demonstranten und Polizei, wobei eine Reihe von Personen getötet wurde. Der Grund für die Unruhen ist noch nicht bekannt.

Streikende in Ostindien? II. London, 21. Mai. Wie aus Kalkutta gemeldet wird, ist das Ende des Streiks auf den ostindischen Eisenbahnen in Sicht. Von den 20 000 ursprünglich an dem Streik beteiligten Eisenbahnern sind inzwischen mehr als die Hälfte in ihre Betriebe zurückgekehrt, und auch die übrigen zeigen stärkere Neigung, die Arbeit wieder aufzunehmen.

PASSAGIERE DER III. KLASSE Roman von Kurt Kläber

Der Lange machte ein finstres Gesicht und wollte weiterreden. Da sah er, daß die Jüdin vor ihm stand. Sie hatte schon länger diesen Platz eingenommen, schaukelte sich leicht hin und her und sah mit blühenden Augen auf seinen Mund. Der Lange brach kurz ab. Die Jüdin wich nicht von der Stelle. Sie lächelte ihm sogar zu und trippelte näher. Bedrohlich hob sich ihre Dickleibigkeit seiner Länge entgegen.

„Sprich weiter!“ sagte sie, und ihr Gesicht neigte sich zum Gruß ein Stück nach vorn und wurde freundlich. Der Lange schien aber die Sprache verloren zu haben.

Auch der Amerikaner war von der Vertraulichkeit der Dialektiker verblüfft. Er stemmte er sich an das eiserne Geländer und harpte die Frau von allen Seiten an. Als sie den Längen härter bedrohte, verbeugte er sich aber plötzlich, machte noch einen zweiten, tieferen Krachfuß und trat zurück.

„Habe ich gehört?“ fragte die Dickleibige und sah dem Amerikaner ernst nach.

Der Engländer blinnte in dieselbe Richtung. Als er sein Gesicht wieder zurückdrehte, war es bedrohlich zusammengezogen. Er sah die Jüdin grimmig und Inrunder an.

„Es war gut, keine Rede!“ sagte die Frau, die den Horn des Längen spürte. Da das den Längen aber nicht befriedigte, schüttelte sie sich, daß das violette Kleid, dessen Hänger wie Stride auf den fleischigen Schultern lagen, tiefer fiel. Groß und wie zwei überreife Melonen sahen die Brüste aus den Hembspitzen.

Der Engländer, der Zeit gefunden hatte, sich hinter sein Karabangewehr zu verstecken, war aber auch gegen diesen Ueberfall gewappnet. „Nadam!“ sagte er nur, und seine gelb werdenden Papillen sahen durch die Frau hindurch, „Sie sind hier nicht in Ihrer Kabine. Bedenken Sie sich wieder!“

vor dem feierlichen Gesicht des Heiligen hin und her wie ein unerfahrener Weßnaabe vor seinem Priester.

Der Ekraum war beinahe leer. Nur die Französin saß am Tisch. Ihr Gesicht war gelb und eingefallen, und das doppelte Kinn hing nach unten, als sei es nur angeklebt.

Die Französin sah den Kommenden entgegen. Zuerst kam der Lange. Er grüßte kaum zu ihr hin und setzte sich an seinen Platz. Der Korrikte war höflicher. Er blieb vor seinem Stuhl stehen und nidte ihr zu. Auch der Krumme, der plötzlich hereinstolperte, lächelte zu ihr hinüber.

Die Französin sah die Männer aber kaum. Ihre Augen, die verglott in den blauen Höhlen schwammen, suchten den Gedulden. Die Jüdin raufte in den Saal. Sie trippelte so sonderbar wie sonst. Der Mund stand ihr etwas offen, und er war nach oben gezogen wie der Mund von einem gestohlenen Kind.

Bevor sie sich setzte, sah sie erst über den Tisch. Vor jedem Stuhl stand ein dampfender Teller mit Grütze. Dazwischen Weißbrot, Butter und Heringe. Sogar ein Teller mit Schinken.

Als die Jüdin sah, betrachtete sie gleich wieder den Längen. Sie erschrak nicht vor den starren Blicken, mit denen sie der Engländer ansah. Ihr Gesicht glitt nur vor seinen Augen auf seinen Teller. Sie schob diesen näher an den Sitzenden, sie schob ihm auch das Brot zu, das neben ihr stand, schickte sich danach Butter in die Grütze und begann zu essen.

Der Lange sah ihr mit einer giftigen Gebärde zu. Seine dümm-gliedrigen kleinen Finger, die auf der luxuriösen Tischdecke lagen, zitterten. Er wagte aber nicht, was er hier gegen die Frau tun sollte.

Der Russe und der Franzose lamen. Sie hielten sich beide an den Armen, und ihre Gesichter waren heil und freudig.

„Es gibt Grütze“, sagte der Franzose und zog Luft in die Nase. „Grütze“, sagte der kleine Russe nach und schnalzte mit der Zunge. Jetzt näherte der Amerikaner. Sein Kopf hing etwas seitwärts, er schien nachzudenken. Als er in seinem Sitz bogte, blinnte er, bevor er den Kopf in die Grütze steckte, hinauf zu dem schmalen Gesicht des Längen. Er betrachtete es eine Weile.

Der achte, der hereinholperte, war der dicke Holländer. Sein Gesicht erschien in der Türöffnung wie ein Mond, und der graue Schal hing darum, als würde er in schwarzen Wolken.

Da er sah, daß die Tischweiber noch nicht an ihrem Platz war, blieb er an der Tür stehen. Er stand da nicht lange. Sie kam schon. Sie mußte sich besser in der Gewalt haben, denn sie lief bereits wieder ganz munterlich. Sie verzeß nicht einmal, ihr Buch vorsichtig auf den Tisch zu legen. Ja, sie schlug sogar ihr Kreuz, bevor sie den Kopf zum Mund führte.

Der Dicke, der ihr folgte, setzte sich hörbar in seinen Drehstuhl neben sie. Er war verklebter als am vergangenen Tage. Er konnte auch kaum essen. Sein Gesicht schielte mit einem lauernden Blick zu der Nachbarin. Wenn sich ihre Augen trafen, kullerten die seinigen freudig auf und nieder, und aus seiner Kehle kam ein gurrendes Glucksen.

Der Belgier und der Däne stürzten in den Raum. Sie hatten sich verspätet. Als sie sahen, daß sie noch nicht die letzten waren, wurden sie ruhiger. Sie setzten ziemlich laut ein Gespräch fort.

„Sieh, Kamerad!“ sagte der Belgier, nachdem er sich zurückgelehnt hatte, „alle Fortschritte werden durch die langsame Entwicklung gehemmt, und wir bewegen uns so schneckenhaft einem Umsturz und einer Verringerung entgegen, weil der Mensch selber so schneckenhaft ist. Es gibt zwißel Schlichte und Eigensüchtige. Zwißel Dumme und Beschränkte. Die menschlichen Schichten, auch bei den Arbeitern, liegen zu weit auseinander. Die Klassen sind zu verschieden. Das ist es. Das ist unser Gemisch!“

Der Däne ließ ihn kaum ausprechen. „Schichten! Klassen!“ sagte er, „was ist das für ein Unsinn? Es gibt nur etwas in der Welt, Ausgebeutete und Ausbeuter! Ob dabei Arme oder Dumme sind, Höhe oder Niedrige, das ist gleich. Notwendig ist nur, daß man sie auseinander trennt!“

„Wer scheidet sie aber auseinander?“ fragte der Belgier mit einem überlegenen Gesicht. „Sie laufen zusammen wie rot und bla. Ich habe hundert Ausgebeutete gefannt, die heute selber ausbeuten. Behiß, das ist noch immer die Zukunft!“

Er machte eine Pause und lößte sich Grütze auf den Teller. „Und“, fuhr er fort, „ein noch größeres Hindernis sind die Völler und Massen. Der Mensch ist zu abgegrenzt, um zu gleicher Zeit daselbe zu tun. Was nützt den Russen ihr Kommunismus, wenn die ganze Welt gegen sie ist, ja, wenn sich in einzelnen Völlerguppen heute erst der Kapitalismus bildet. Rußland ist groß, aber die Welt ist größer! O!“ sagte er, und er würgte dabei an einem Kößel Grütze, den er sich in den Mund geschoben hatte, „ich kann dir überzeugendere Beispiele sagen. Denk an Amerika; der Arbeiter pfeißt auf deinen Kommunismus. Denk an Italien, an Portugal, an Spanien, an die Schweiz, auch an Frankreich und an England, du kannst sie zählen, keine revolutionären Weltverbesserer und Propageten!“

(Fortsetzung folgt.)

XII.
Der Steward kam und läutete mit der großen Glocke zum Kaffee. Alle gingen hinunter. Vor dem Heiligen ging die Tischweiber. Sie war noch immer etwas verärgert, und sie schenkte mit ihrer Dickleibigkeit dem Heiligen ein schiefes Lächeln.

Verantwortlich für den politischen Teil: Arthur Dombrowski, für „Vertrieb und Vertrieb“ und „Waldenburg“ Wilhelm Heide, für „Breslau“ „Schiff“ und die übrigen Verlagen Alfred Thomas, sämtlich in Breslau. — Für den politischen Teil: Carl Gott Dombrowski, 200, 210, 220, 230, 240, 250, 260, 270, 280, 290, 300, 310, 320, 330, 340, 350, 360, 370, 380, 390, 400, 410, 420, 430, 440, 450, 460, 470, 480, 490, 500, 510, 520, 530, 540, 550, 560, 570, 580, 590, 600, 610, 620, 630, 640, 650, 660, 670, 680, 690, 700, 710, 720, 730, 740, 750, 760, 770, 780, 790, 800, 810, 820, 830, 840, 850, 860, 870, 880, 890, 900, 910, 920, 930, 940, 950, 960, 970, 980, 990, 1000.

Der kluge Radfahrer
kauft Fuhräder, Zubehör und Ersatzteile nur im
Fahrradhaus Lettke
Breslau Zentrum, Bischofstraße 2
Weine langjährigen gründlichen Erfahrungen als Einkäufer u. Generalvertreter maßgebender Großhandlungen und Fabriken der Fahrradbranche bürgt Ihnen für
reelle Bedienung, Konkurrenzfähige Preise

Nähmaschinen
Unter-, Ober-, Dilekopp / Kayler Knopfloch- und Wiesen-Maschinen für Schneider und Schuhmacher
Fahrräder, Sprechapparate
Reparatur-Werkstatt
Georg Greulich
Breslau, nur Sommer 30 u. 40
Kleine Anzahlung, mögl. Abz. 2,50 Mt.

Fahrräder Kinderwagen
Sprechapparate
Beste Fabrikate! Billigste Preise!
Bequeme Teilzahlung!
Hesse
Breslau, Feld-, Ecke Alexanderstr.

Semper Fahrräder auf Teilzahlung
15 Mk. Anzahlung, 3 Mk. Wochenraten an
Straßen-Rennmaschinen / Halbrenner
Herren- und Damen-Tourenräder
Knaben- und Mädchen-Räder
In verschiedenen Ausführungen **neu** bei
Paul Stolz, Fahrradhaus
Breslau, Dominikanerplatz 11-13 / Fernruf O. 3672

Fahrräder
Herrenräder v. 40.—
Damenräder v. 45.—
Herrenrahmen 19.50
Damenrahmen 23.—
Herrenrad, gemuldet 25.—
Felgen, R.C. 1.80
Reinlenker 4.—
100 Speichen 1.80
Cepher, englisch 2.50
Schläuche 1.25
Sattelstützen 1.—
Kindersattel 1.75
Glocken 0.30
Kettenradgarnitur 3.—
Schutzbleche, Barn. 0.75
Fußpumpen 0.90
Rennsattel 3.75
Hinterrad-Freilauf 12.20
Freilauf-Zahnkranz 2.50
Rennnabel 27.—
Felgenbremsen 3.25
Reue Weltgasse 2-4
Exzelsior- und Diamant-Fahrräder
Fritz Bümann
Breslau 9, Schweckelfeldstraße 32
Fedem. Reparatur-Werkstatt

Fahrradhaus „Frisch-Auf“
Bundesgeschäft des Arb.-Radf.-Bund. „Solidarität“
Fahrräder — Nähmaschinen
Sprechapparate — Wringmaschinen
sämtliches Zubehör
Reichhaltiges Lager Eigene Reparatur-Werkstatt
Breslau, Nikolaistrasse 16/17

Elekta
Tafelwasser wirkt gesundheitsfördernd
Nicht teurer als Selber
Telephon
Ohne 4462 **Sped. & Säring** Telephon
Ohne 4462
Teilzahlung gestattet
Breslau, Zimmerstr. 1

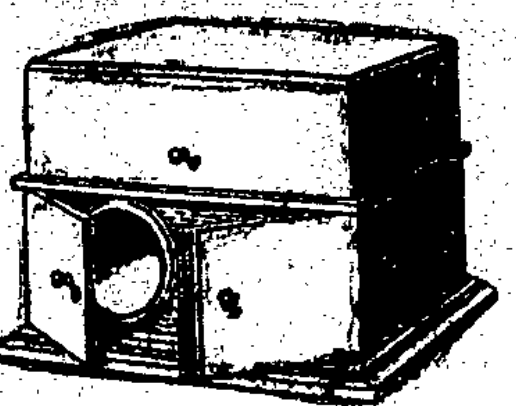
Diamant, Görlicke-Triumph-, Presto-Fahrräder
R. Kühn
Herdastraße 28
Ecke Arletiusstr.
Reparaturwerkstatt
Günstige Teilzahlung

Fahrradhaus Eximius
Reuschestraße 28
Wissen Sie sich vor Schaden zu schützen? Kaufen Sie die Kinnankerquelle! Besuchen Sie
Eximius
Reuschestraße 28
(im Hause Brauerei zum großen Meerestisch)
Riesenauswahl mod. Räder m. Garantie, kompl. 39.50, 48.50, 65.—, Halbrenner 68.—, 78.—, Rennr. 88.—, 105.— und höher in allen Preislagen.
Eximius, Exzelsior, Glass-Pfeil, Bismarck, Anker, Hähnel-Corvette etc. Rahmen v. 15.50 aufw. in all. Preislagen, Freilauf-Rotoria 7.75, Badenia 9.50, Corpedo, Schläuche 95 Pf., Deckel 2.45, dito rot 3.25, Schlauchrell. 3.75, Felge 0.95, Pumpenhalt. 8 Pf., Glode 24 Pf., Schutzbl. 78 Pf., Lenker 2.45. — enorme Auswahl in Bereifung, sämtl. Zubehör, Bequemteilzahlung
Gedr. Räder werden in Zahlung genommen! Fachm. geleitete Reparatur-Werkstatt

Fahrradhaus S. Schubert
Gräbischer Straße 30
Vertreter der Presto-, Mars- und Corona-Fahrradwerke
Exelsior-Expres-Mars-Fahrräder
B. Langner
Breslau, Gräbischer Straße 206
Reparatur-Werkstatt

Fahrräder 10 M. Anzahl.
8 M. Wochenr.
Sprechmaschinen, kleine Anzahl.
Nähmaschinen ohne Anzahlung
Blittner, Schellniger Str. 38
Reparaturen, Emaillierung, Vernicklung. Versand nach außerhalb

Sprechapparate
42-, 49-, m. Doppelfederschneckenwerk 54-, 59-, 72.- Mk., wie Abbild.
auf Teilzahlung bei 12.- Anz. an Schrankapparate 100.-, 120.-, 135.- M. usw. Kofferapparate
Schallplatten
stets die neuesten Aufnahmen auf: Beka, Odeon, Columbia, Vox, Grammophon, Brunswick
Spez.: Schallmel-Platten
0.95, 1.60, 2.00, 2.50, 3.50 Mk. usw.
Ferner: Mandolinen (von 6.75 Mk. an), Gitarren, Lauten
Musikhaus Optiz & Höhne **BRESLAU 1**
Dreilestraße 15
Kataloge umsonst. — Bei Versand ab 10 Mark halbe Portoberechnung
Großes Ersatzteillager: Schalldosen von 2.- Mk., Tonarme von 4.- Mk., Plattenteller von 2.- Mk. an, Einzelne Laufwerke.



Direkt aus der Fabrik
unser berühmter alter
Breslauer 35% p. Ltr. M. 2.10
Weinbrandberkschnitt 2.80
1a 38% per Liter
Simbeerfaß per Ltr. M. 1.40
1 Liter = 2 1/2 Pfund.
Blutroter Südwine 1.25
kräftig u. süß, per Ltr. M.
Sämtliche Liköre und Weine zu unübertroffenen Preisen
Herzberg & Co.
Höfchenstr. 48, Wäckerplatz 17/18,
Michaelsstr. 3, Klosterstraße 64,
Seuthenstraße 10

Wichtig
Wir weisen h. Bedat von Möbeln und Hausgerät auf die Gelegenheitskäufe im Volkspeicher hiermit nochmals hin. Ganze Wohnungseinlage- rung sowie einzelne Schränke, Küchen- bülletts, Sofas, Chai- selongues, Pianos u. vieles andere stehen zum baldig. Verkauf. Verkauf nur an Selbstverbraucher. Melb. an den Lager- halter des Ersten Breslauer Volkspeichers
Robert Stache
Rur Berliner Str. 9
Teilzahlung, gestattet

Infolge Umstellung des Breslauer Fernsprech-Netzes
auf automatischen Anschluß hat sich unsere Tel.-Nr. geändert.
Läuten Sie bei Vergebung von Drucksachen
nicht mehr Ring 8837 an sondern nur **Breslau 28837**
Deudag-Druck
Breslau 10

Auch Fahrräder
kauft man bei uns **sehr vorteilhaft**
Radiofonbau-Gesellschaft m. b. H.
STREHLER
Paul-Ehrlichstraße 14 (Nähe Ring)

Bäckerel und Konditorei
Karl Puschmann
Weißstein, Hauptstraße 62

Achtung! • Achtung!
2. Kreisjugendtreffen
der Arbeitersportler-Jugend Schlesiens zu Pfingsten im Stadion Waldenburg
PROGRAMM
Sonnabend: Großer Fackelzug durch den Stadtteil Altwaasser, ca. 1200 Teilnehmer. Auf- stellung 21 Uhr, Karlsplätzenstraße.
Sonntag: Von 6 Uhr ab Wettkämpfe der Sport- lerinnen und Sportler.
13.30 Uhr: Abmarsch d. Demonstrations- juges durch Stadtteil Waldenburg.
Von 15 Uhr ab allgemeine Freiübungen 10x100 m Stafetten (weibl. u. männl.) 3000-m-Läufe.
Ein Fußballspiel zwischen den beiden besten Jugendmannschaften Schlesiens. Red- und Singspiele der Jugend.
Eintritt für Erwachsene 30 Pfg. — Kinder 10 Pfg.

Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei
Alfred Hainsch
Striegau, Jauerstraße 25

Welches strebame Ehepaar
wünscht sich ein gutes gewinnbringend. Geschäft durch Übernahme eines Kommissions-Waren- lagers? Geld nicht erforderlich, wenn sichere Bürgschaft vorband. Vorherige Fachkenntnisse nicht nötig, da selbige leicht zu erreichen sind. Bei gutem Zeugnis wird auch Invalide berück- sichtigt. Haben Sie Eult und Liebe zum Geschäft, so senden Sie Ihre Adresse sofort an die Firma
Ernst Bunert
Nieder-Hermsdorf, Bezirk Breslau
Weinhandlung und Spirituolen

Fertigung von Gesuchen
Reklamationen, Testamenten, Abschriften jeglicher Art, sowie Bearbeitung sämtlicher Gerichtsachen und Auskünfte zu kulanten Bedingungen
G. Jakobi, Görlitz, Neißstr. 19

Görlitz
Pfingsten
Ohne neue Schuhe, das haben Sie nicht nötig.
Billige Preise für modernste Schuhe bei:
Rauch
Das größte Schuhhaus mit größter Auswahl.



Vorteilhafte Bezugsquelle in Lebensmitteln aller Art, Feinkost, Weinen, Spirituosen, Tabak, Zigarren und Zigaretten
Bequemste Versorgungs- Möglichkeiten! Verkaufsstellen in allen Stadtteilen!
6 Prozent Rückvergütung die am Schluß des Jahres in bar ausgezahlt wird!
Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz A.-G.

Herrnhüte
neueste Formen und Farben
Mützen
aller Art finden Sie zu bekannt billigen Preisen bei
Louis Schäfer
Görlitz, Berliner Straße 6

Kaufhaus M. Robowski



Gräbschener Str. 54, Gräbschener Str. 82 a
Hohenzollernstr. 2, Westendstr. 54, Ecke Leuthenstr.

**Strümpfe / Socken / Herrenartikel
Kinderartikel / Wäsche / Kurzwaren**

Billigste Preise / Große Auswahl

**Vereinigte Theater
Breslau**

Lobe-Theater
Sonnabend, den 20. 5.
20 Uhr:
Zum ersten Male:
Schleher des Ruhms
Tragikomödie von Pagnol
und Nozic
Von Sonntag, den 27. 5.
bis Sonntag, d. 3. 6.
täglich 20 Uhr
Schleher des Ruhms
Pflingstmontag und
Pflingstmontag
15 1/2 Uhr
Arm wie eine Kirchen-
maus

Thalia-Theater
Sonnabend, den 20. 5.
20 Uhr:
Zum ersten Male:
Bürger Schippel
Komödie v. Carl Sternheim
◇
Von Sonntag, den 27. 5.
bis Sonntag, den 3. 6.
täglich 20 Uhr
Bürger Schippel
Komödie v. Carl Sternheim

Freitag - Sonnabend die letzten 2 Tage

**Meine billigen
Pflingst-Angebote**

Herrenstoff- Mantel Imprägniert	9⁷⁵	Sommer- Kleider Waschseide	4⁹⁰
Kasha ganz auf Futt.	15⁷⁵	Volle - Kleid m. langem Arm in schönen Blumenmust.	12⁷⁵
Herrenstoff ganz ausl. Crépe de Chine.	29⁵⁰	Westenkleider die große Mode 48-60, 29.50.	19⁵⁰
Herrenstoff- Mäntel eleg. verarbeitet	49⁰⁰	Reizende Neuheit! Kleid Trikot charmant flott verarbeitet.	17⁵⁰

E. Leuchtag, Wachtplatz

Selbst der weiteste Weg lohnt sich. Elektrische wird vergütet. Vor jedem Einkauf bitte ich erst meine 6 Fenster zu besichtigen.

Die letzten drei Filmtage in der Saison!
Heute, Freitag, nachm. 5 und 8 Uhr in den
Gewerkschaftshaus-Lichtspielen

Weltkrieg
ZWEITER TEIL
des deutschen Weltkriegsfilms

Erklärende Worte von Ernst Friedrich, Berlin
Anschließend 100 Lichtbilder!
Kinder haben Zutritt! Erwerblose, Rentner und In-
validen mit Ausw. bis 5 Uhr nur 25 Pfg., Kinder 25 Pfg.,
bei mindestens 10 Kindern nur 20 Pfg. u. ein Freibillett
Erwachsene mit Ausw. 50 Pfg., ohne Ausw. 70 Pfg.

Der aktuelle Film der Zeit
Frühreife Jugend
Nach Motiven von Frank Wedekind
Jugendliebe
Jugendstreiche
Versuchung
Verführung
Ein Thema, das alle Kreise interessieren dürfte
Vorzüglich auserwähltes Beiprogramm
Nur für Erwachsene
Täglich 5, 7, 9 Uhr - Sonntag ab 3 Uhr nach
**Promenaden-
Theater**

Webners Verkaufsstellen
empfehlen
Gute Fleisch- u. Wurstwaren
zu billigsten Tagespreisen
Verkaufsstellen in allen Stadtteilen

**Stadttheater Breslau
(Opernhaus)**
Freitag, 20 Uhr
Abonnement-Vorstellung Serie C 20
Mignon
Sonnabend, 20 Uhr
Sar und Zimmermann
Pflingstsonntag 20 Uhr
In Neuenstudierung
Der Hohlton von Konjumeau
Hierauf
Das Fest des Königs
Pflingstmontag 18 Uhr
Die Weiskinder von Nürnberg

**Schauspielhaus
Operettenbühne
Breslau**
Telephon Nr. 36306

Täglich 20 Uhr
**Eine
einzige
Nacht**

Pflingstsonntag,
15,30 Uhr:
**Der
Barewitsch**

**Drei arme
kleine Mädels**

Pflingstsonntag,
Pflingstmontag
und täglich 20 Uhr
**Eine
einzige
Nacht**

Leberjaden
Rotortrad-Anzüge
Bindjaden
Lodenmäntel
Schuhe und Stiefel
Anzüge, Mantelstoffe
kauft man billiger
als auf einer
Auktion
in Lombard- und
Warenhaus
Louis Hamburger
26. Gartenstraße 26
gegenüb. Markthalle

Was Sie zu
Pflingsten
gebrauchen
das kaufen Sie
wie immer
gut und billig
bei
Messow
Pflingstkarten
in großer Auswahl
3 Stück **10 Pf.**

Das Haus der billigen Preise

Damenhüte
in größter Auswahl
und in jeder Preislage
**D. Marcus
Breslau**
Ohlauer Str. 52 :-: Ring 22

Musikhaus 'Odertor'
Vinzenzstraße 59, Ecke Elbingstraße
Sprechapparate u. Schallplatten
sowie Musikinstrumente aller Art
Billigst in großer Auswahl bei bequemer Teilzahlung

Sie verdienen
Sie täglich

10 Mark
mit Schnürsenkel
Nur persönl. kommen

Reste
in Serge, Rittel, Leinwand, Aermelfutter
Rohhaar, Garn, Knöpfe
Kernseife, Erdal
alles sehr billig
prima Ware
Detail und Engros
Berth. Lippert
Breslau
Heinrichstraße 16
Filiale: Oberstr. 17
Weißberggasse 43

Strohüte
eleganter u. einfacher Aus-
führung kaufen Sie am billigsten
in der
Hutfabrik Carl Körber
Breslau, Reuschestraße 53

**10 Worte
Genossinnen**
sagt beim Einkauf den Geschäftsleuten
„Wir kommen zu Ihnen, weil Sie
in unserer Zeitung inserieren!“

**Teilzahlung!
Schuhe**
in allen und elegantesten
Ausstattungen.
Nur im Schuhwaren-Spezialgeschäft
Kurt Altmann, Ohlauer Str. 43

**Damen- und Herren-
HÜTE**
Teilzahlung
O. Hauptfleisch, Ohlauer Str. 43

Billiger Fleisch-Verkauf!

Schweinefleisch	Pfd. 0.70-0.80
Schweinefleisch	1.20
Schweinefleisch	Pfd. 1.20
Rindfleisch o. Knoch.	Pfd. von 1.- an
Suppenfleisch	0.60
Kalbsteck	1.00-1.20
Rindfleisch o. Knoch.	1.20-1.50
Rindfleisch	0.90-1.00
Blutfleisch	0.90-1.00
Frische Schweinefleisch	Pfd. 0.35
Frischer Speck	0.80
Lungenfett	0.75
Ausgabe Schweinefleisch	0.90
Gulaschfleisch	Pfd. von 0.80 an
Shaditz	0.80
Häncherpied (deutsch)	Pfd. 0.50
Geputztes Gänsefleisch	0.75
Geflügel u. roh. Schinken	1/4 Pfd. 0.45
Lachsgerichte	1/4 0.45
Preßkopf u. Mortabella	1/4 0.25
Mettwurst, Braunschweiger	1/4 0.25
Leberwurst, Preßwurst und Knoblauchwurst	Pfd. von 0.80 an
Polnische	Pfd. 0.80-1.-
Feinstes Aufschnitt	1/4 Pfd. 0.40

Adolf Weiß
Fleischerei und Wurstfabrik, Breslau
Mollatstraße 13 / Gartenstr. 2609

Freie Gewerkschaften und Große Koalition

Sofort nach den Wahlen ist die SPD. mit den bürgerlichen Parteien in Verhandlungen über die Bildung einer Regierung der Großen Koalition eingetreten. Das Zustandekommen einer solchen Regierung würde die größten Rückschlüsse auf die Gewerkschaften haben, weshalb sich jeder Gewerkschaftler damit beschäftigen muß.

Die sozialdemokratischen Führer behaupten, daß es der Arbeiterklasse nützlich sei, wenn Sozialdemokraten in der Regierung und auf oberen Beamtenposten sitzen. Sie könnten so mehr für die Arbeiterklasse herausholen, als wenn die Regierung nur aus Bürgerlichen zusammengesetzt wäre.

Doch schon innerhalb der SPD. sind die Meinungen geteilt. Eine Arbeitergruppe in dieser Partei vertritt den Standpunkt, daß man als Oppositionspartei mehr erreichen könne, als wenn man sich an einer Regierung mit Bürgerlichen beteiligt.

Diese letzte Meinung in der SPD. beruht auf der Erfahrungssache, daß die bürgerlichen Koalitionsparteien in einer Koalitionsregierung in allen wichtigen Fragen restlos ihren Willen durchsetzen und die sozialdemokratischen Minister und Beamten lediglich die Beschlüsse der Bourgeoisie durchzuführen haben. Es gibt also schon sozialdemokratische Arbeiter, die die Schädlichkeit der Koalitionspolitik erkannt haben.

Heute sehen wir, daß sogar SPD.-Blätter, die für die Große Koalition sind, mit großer Furcht den Auswirkungen der Koalitionssperiode entgegensehen.

Denn die SPD. hat Besserung der Verhältnisse versprochen. Diesen Wähler, die für die SPD. gestimmt haben, haben das in der Hoffnung getan, daß eine Stärkung der SPD. bessere Verhältnisse als sie bis jetzt bestanden, herbeiführen werden. Theoretisch bestehen für die SPD. zwei Möglichkeiten. Entweder außerhalb der Regierung zu bleiben, wie das ein Teil der SPD.-Arbeiter erhofft hat, oder in eine Koalitionsregierung zu gehen. In diesem Falle müßte die SPD. den Beweis liefern, daß die Koalitionsregierung mindestens eine bessere Politik treiben könne, als die Bürgerlichkoalition.

Die Parteiführung der SPD. weiß, daß dieser Beweis nicht zu liefern ist. Aus einem Artikel der sozialdemokratischen „Volkstimme“, Frankfurt a. M., geht hervor, daß die sozialdemokratische Presse bereits die Anweisung hat, bestimmte Versprechungen nicht zu wiederholen und die Arbeiterschaft schonend darauf vorzubereiten, daß von einer Wiederherstellung des gesetzlichen Achtstundentages, von höheren Reallohnen, von der Aufhebung der Schlichtungsordnung, von einer Erhöhung der Erwerbslosenfürsorge usw. keine Rede sein kann. Es ist nicht unsere Schuld, wenn das Frankfurter SPD.-Blatt seine Aufgabe täuschend erleidet und so deutlich schreibt:

„Ist es denkbar, daß die harte Arbeit unserer Genossen für die Wahl etwa mit einem sozialdemokratischen Reichsminister endet, der nicht die Macht hat, den Achtstundentag durchzuführen, ohne den alle Sozialpolitik nur Pantentheater ohne Saft und Kraft bildet?“

Diese Frage des Frankfurter SPD.-Blattes ist bezeichnend. Wir Kommunisten haben sie schon längst beantwortet. Dadurch, daß

Beispiel hat nicht nur eine Ära neuer weltgehender Einschränkungen der Arbeitsmöglichkeiten, sondern vor allem auch den Beginn einer neuen Preissteigerungsperiode eingeleitet, die bei der Eisenindustrie und Reichsbahn angefangen hat, sich allmählich auf mehr oder weniger alle Erzeugnisse erstrecken und dadurch nicht nur die Lebenshaltung verteuern, sondern vor allem auch die bisherigen Absatzgebiete in das Ausland beschneiden wird.“

Eine solche Teuerungswelle ist da. Begonnen hat sie mit der Kohlenpreiserhöhung, der die sozialdemokratischen Bergarbeiterführer zugestimmt haben. Dieser Anfang zeigt auch klar und deutlich

die Rolle, die die sozialdemokratischen Führer in der Koalitionsregierung spielen werden.

Anstatt gegen den Preiswucher zu kämpfen, erhöhen die sozialdemokratischen Führer im Verein mit den Kapitalisten die Preise. Dadurch nehmen sie den Arbeitern die errungenen niedrigen Lohnerhöhungen sofort wieder weg. Da nun die meisten abgeschlossenen Lohnverträge ein ganzes Jahr lang laufen, so würde in kurzem ein gewaltiger indirekter Lohnabbau Tatsache sein, wenn sich die Arbeiter nicht wehren.

Die Arbeiter müssen sich aber wehren und schon heute an die Organisierung zollensentarteter Lohnbewegungen herangehen.

Die reformistische Mängel

Soll nach dem 20. Mai weitergemangelt werden

Mit Hilfe des Schlichtungsschwindels wird aus dem deutschen Arbeiter auch das letzte zur Fällung der Unternehmertätigkeit heranzugepöbel. Die reformistischen Gewerkschaftsführer verteidigen mit Klauen und Zähnen das von ihnen mit geschaffene Schlichtungssystem. Sie sagen, das System sei gut, — und wollen nicht sehen, daß der Unternehmer sich einen Dreck um das „Wohlf der Allgemeinheit“, „Tarifstreue“ und wie sonst die Dinge so schön heißen, kümmert, sondern mit Hilfe der Ausperrung ohne Rücksicht auf noch gültige Tarife und Stilllegungsanzeigen den Arbeitern die dringende Lohnherhöhung vorenthält.

Vor dem 20. Mai sagten die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer: Wählt SPD., dann werden auch die Schlichtungspraktiken besser werden.

Nun ist der 20. Mai vorbei. Viele Arbeiter haben den leeren Versprechungen der SPD. nicht geglaubt und richtig kommunistisch ge-

wählt. Jedoch ist die Schar derer, die bessere Schlichtungspraktiken mit Hilfe des SPD.-Stimmzettels erhalten wollten, ebenfalls nicht gering. Diese Arbeiter müssen sich jetzt, nachdem die SPD. einen Stimmzettelsuchenden Buchen kann, die Frage vorlegen:

Wird es nun besser? Die Antwort darauf lautet: Nein! Von selbst wird es nicht besser! Wenn es nach dem Wunsch der SPD.-Führer geht, so wird der Arbeiter zwischen den Rollen „Tarifstreue“ und „Ausperrung“ weiter gemangelt werden.

Eine Wendung zum Besseren können nur die Arbeiter selbst schaffen, indem sie den Kampf gegen die Unterdrückung unter folgenden Richtlinien organisieren:

- Stärkt die freien Gewerkschaften!
- Kämpft unverföhlich gegen den Schlichtungsschwindel!
- Organisiert Kampfbündnisse der Gewerkschaften!

Die Giftgastatstrophe im Hamburger Koalitionsfenat

Hamburg, 24. Mai. (Eig. Drahtmeldung.) Gestern nachmittag besuchten wir das Gelände der dem Betrieb Stolzenberg, wo das Unglück geschah, benachbarten Gebiete. Viele hundert Meter weit kann man deutlich an dem Gras die gelbe Färbung feststellen, wo sich das Giftgas in der Richtung nach Georgswerder hingewälzt hat. In einem Gespräch mit dem unmittelbar neben der Unglücksstelle wohnhaften Schleusenmeister Rittersmann konnten wir feststellen, daß schon seit Jahren in dem neben dem Stolzenbergischen Lager befindlichen Betrieb der Mueggenburg A.-G. kleinere Explosionen stattgefunden haben. Besonders gefährlich ist ein kleiner Pavillon, in dem angeblich Acetylen gas hergestellt wird. Nach den Aussagen verschiedener Augenzeugen wälzte sich die erste Gaswolke ursprünglich erst in südlicher Richtung über den Kanal, wo sie ja auch zwei Angler in einem Boot getötet hat, um dann unmittelbar vor der Schleusenanlage östlich abzubiegen. Ganz deutlich verfolgt man auch die Spuren der Gaswolke im Gras und der Vegetation. In der ganzen Umgebung ist noch deutlich spürbar ein stark süßlicher Geruch, der aus einer Mischung von Anis, Fenchel und Curcuma-Brustpulver besteht. Die Bäume in der Richtung der sich hinziehenden Wolke sind vollständig verkrüppelt, Sträucher und Grashalme verkohlt.

Vor dem Lagerraum der Stolzenberg-Firma steht ein Posten der Schutzpolizei, der niemand in die unmittelbare Nähe der Schuppen läßt. Es sind noch zwei gefüllte Tanks sowie 3000 Stahlfässchen auf dem Gelände vorhanden, die nach Aussage der Behörde innerhalb 14 Tagen abtransportiert werden sollen.

In der am Mittwochabend stattgefundenen Bürgerschaftssitzung der Hamburger Behörden stellten die Demokraten, wie Kommunisten Anträge und Anfragen an die Regierung. Auf Antrag der Kommunisten wurde in sofortige Beratung der Anträge eingetreten. Der

Demokrat Rosenbaum versuchte, diese ganze Sache als einen Ueberrest der Kriegspolitik hinzustellen und erging sich in inhaltslosen Redewendungen allgemeiner Art gegen Kriege und Kriegsgefahr, ohne irgendwie auf wirtschaftliche Zusammenhänge des neudeutschen Imperialismus einzugehen.

Der Kommunist Dettmann stellte klar und deutlich die Schuldigen an der Katastrophe fest. Sämtliche Sicherheitsbehörden, wie Polizei, Gesundheitsamt, Wohlfahrtsamt usw., hätten von der Lage umgewußt und sie dennoch gestaltet. Die Ursache der Explosion sei heute nach verschiedenen Feststellungen nicht zu übersehen. Klar sei nur die vollständige Sorglosigkeit der Hamburger Polizeibehörden, für die der Sozialdemokrat Schönfelder voll verantwortlich ist. Die Angriffe der „Boshaften Zeitung“ in bezug auf den Untergang eines ungenannten russischen Dampfers auf der Fahrt von Hamburg nach Penningrad mit Phosgen sei eine richtige Tatarnachricht, die nur feststellen soll, daß die Schuldigen in Deutschland sich vor der Verantwortung drücken. Der kommunistische Redner verlangte eine Untersuchungskommission, die der Bevölkerung Gewähr geben müsse, daß sich derlei Vorkommnisse nicht mehr ereignen können. Selbstverständlich fordern die Kommunisten auch eine ausreichende Versorgung aller Beschädigten und Hinterbliebenen.

Der Chefredakteur des sozialdemokratischen „Hamburger Echo“, Fraktionsvorsitzender der SPD, Dr. Theodor Haubach, versuchte in längeren Ausführungen ausgerechnet — Sowjetrußland für das Giftgasunglück verantwortlich zu machen. Er konnte nicht den Schatten irgendeines Beweises dafür erbringen, daß die Phosgen-Vestände für Rußland bestimmt waren. Auch Haubach schloß sich der Forderung nach einem Untersuchungsausschuß an, so daß man auf das Resultat dieser paritätisch eingesetzten Kommission gespannt sein darf.

Noch in diesen Tagen

an Hand der Wahlergebnisse feststellen, wo die Partei Einfluß hat, der organisatorisch nicht verankert ist. Und einen Plan aufstellen, wie diese Orte zu bearbeiten sind.

Sozialdemokraten mit Kapitalisten in eine Regierung gehen; wird für die Arbeiterschaft nicht das geringste erreicht. Alles, was die Arbeiterklasse erreichen will, kann sie nur im harten Kampf gegen das Kapital durchsetzen.

Damit kommen wir zu dem für die freien Gewerkschaftler entscheidenden Punkt. Durch die Teilnahme sozialdemokratischer Führer an einer Koalitionsregierung wird für die Arbeiterklasse nicht nur nichts erreicht, sondern es wird ihr ungeheurer Schaden zugefügt, daß die SPD.-Führer alles einsehen werden, um die freien Gewerkschaften noch mehr als bisher zu lähmen. Wenn nämlich Sozialdemokraten in der Regierung sitzen, werden sie jeden größeren Arbeitskampf als einen „Kampf gegen den Staat“ bezeichnen und die Bewegung der Arbeiter mit allen Mitteln bekämpfen. Es hat sich ja während des letzten Wahlkampfes besonders deutlich gezeigt, daß die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer sich nur als ausführende Organe der SPD.-Politik betrachten. Beim Bestehen einer Koalitionsregierung betrachten sich die ADGB.-Führer als ausführende Organe dieser Koalitionsregierung. Das bedeutet, daß sie konsequent die Gewerkschaften zu lähmen versuchen.

Diese Lähmung der Gewerkschaften ist die große Gefahr, der die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter geschlossen entgegenzutreten müssen. Es muß alles eingeseht werden, daß gerade jetzt die gewerkschaftliche Kampfkraft voll zur Entfaltung kommt. Denn das Unternehmertum geht zur verschärften Offensive über. Durch die Preiserhöhungen sind zollensentartete Lohnherhöhungen notwendig geworden. Nachdem die Arbeiterschaft so wichtig ihren Willen bekundet hat, den Achtstundentag und die Streikfreiheit zurückzuerobern, müssen diese Ziele durch außerparlamentarischen Einfluß der proletarischen Kräfte erreicht werden. Die Schlichtungsordnung muß fallen! Den hungernden Arbeitslosen muß geholfen werden! Es ist möglich, durch den außerparlamentarischen Kampf Erfolge gegen die Bourgeoisie zu erringen, wenn die Arbeiterschaft geschlossen kämpft und die Sabotage der sozialdemokratischen Führer unwirksam macht.

Aufgabe der Opposition in den Gewerkschaften ist es, allen Arbeitern die Auswirkungen des sozialdemokratischen Bündnisses mit der Bourgeoisie klar zu machen, die Lähmung der Gewerkschaften zu verhindern und die bitter notwendigen Kämpfe zu organisieren. Auf Grund der Wahlergebnisse kann die Opposition in allen Gewerkschaften fester und entschlossener auftreten. Die Sympathien der Arbeiterschaft für die Opposition sind gestiegen, durch entschlossenes Handeln wird sie mehr und mehr auch das Vertrauen derjenigen Arbeiter erwerben, die in falschen Hoffnungen nochmals der SPD. gefolgt sind.

Teuerungswelle !

Die „Berliner Börsenzeitung“ verrät am 23. Mai den politischen Schlachtplan der Kapitalisten und Reformisten, indem sie schreibt:

„Allem Anschein nach steht die deutsche Wirtschaftspolitik jetzt vor einem Wendepunkt. Denn der Bergbau-Schiedspruch zum

Hunde und Bazillen

In württembergischen Wahlkampf brachten die Deutschnationalen unter anderem folgenden „Wahlplakat“ heraus:

Hundefreunde! Hundebesitzer! Hundezüchter! Habt ihr auch schon darüber nachgedacht, wer in den letzten vier Jahren eure Interessen wirksam gewahrt, der uferlosen Stelgerung der Hundesteuer einen Damm entgegengesetzt hat? Das war die Regierung Bazille!

Von der Politik wollen wir nichts wissen, wir mischen uns in den Kampf nicht hinein, aber unsere ureigensten Interessen stehen auf dem Spiel, wenn wir eine andere Regierung als die Regierung Bazille bekommen sollten, denn eine solche wäre gegen unsere Hunde.“

Man muß gestehen, daß die Getreuen des Herrn Bazille mit diesem Wahlplakat fast ebensoviel unwilligen Humor entwidelst haben, wie SPD.-Künstler mit seiner Wahlschiff.

Kabinetts Venizelos ?

Nach Meldungen aus Athen hat der Präsident der Republik den früheren Ministerpräsidenten Venizelos mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt und ihn auch ermächtigt, die Kammer aufzulösen und Neuwahlen vorzunehmen.

Ueber die mit dem Rücktritt der griechischen Regierung verbundenen Begleitumstände wird aus Athen berichtet, daß die Bekanntgabe des Rücktritts in der Kammer zu lebhaften Szenen führte. Eine Reihe von antivenizelistischen Abgeordneten verlangte eine Darlegung der Gründe des Rücktritts.

Ueber die Haltung der Parteien wird bekannt, daß die Konser-

vativen Republikaner unter Beibehaltung ihrer Selbständigkeit Venizelos unterstützen und bei den Wahlen mit ihm zusammenarbeiten werden. General Metaxas' Partei hat eine Erklärung veröffentlicht, daß sie unter keinen Umständen mit einer venizelistischen Regierung zusammenarbeiten werde, während die Bauernpartei unter Palbaris sich in indirekte Opposition begeben wird.

Der Rücktritt der griechischen Regierung und die Uebernahme der Regierung durch Venizelos kann für die Gestaltung der Außenpolitik Griechenlands von großer Bedeutung sein. Die italienische Presse wendet sich mit besonderer Schärfe gegen Venizelos, dem sie vorwirft, daß er den Mittelmeerpakt zum Scheitern zu bringen entschlossen sei. Die griechische Regierungskrise wird mit den Versuchen Frankreichs, den Fortgang der italienisch-griechisch-türkischen Verhandlungen zu verzögern, in Zusammenhang gebracht. Auch die englische Presse beschuldigt nicht ihre Unzufriedenheit mit der Entwicklung in Griechenland.

Das Zentralorgan der KP. Griechenlands, „Nizospatis“, erklärt, Venizelos' Ziel sei, die englisch-italienische Vorherrschaft über Griechenland zu befestigen und Anlehnung an Frankreich zu suchen.

Meldungen aus Angora sprechen bereits von einer Vertagung der griechisch-türkischen Verhandlungen.

Marim Gorki in Köln

Der Dichter besucht die russische Abteilung der „Presse“ Genosse Marim Gorki, der sich von Sorrent auf der Heimreise nach Sowjetrußland befindet, traf Dienstag nacht in Köln ein und besuchte am Mittwochvormittag die „Presse“, wo ihn hauptsächlich die russische Abteilung der Ausstellung interessierte. Bei seinem Rundgang war Genosse Gorki begeistert von dem anschaulichen Material, das seine proletarische Heimat, Sowjetrußland, in Köln auf der „Presse“ vor den Augen der ganzen Welt ausstellen kann. Der Dichter reiste am Donnerstag früh über Berlin, wo er sich nur einige Stunden aufhielt, nach Moskau.

Oberschlesien

Die Gemeindevahlen in Bobrek-Karf

Die 24 Sitze der Gemeindeverwaltung Bobrek-Karf verteilen sich auf die einzelnen Listen wie folgt: Kommunisten 7 Sitze, Zentrum 6 Sitze, Ordnungsbund 6 Sitze, Sozialdemokraten 4 Sitze, Polnische Volkspartei 1 Sit, Linke Kommunisten 1 Sit. Der neuen Gemeindeverwaltung gehören an: Kocheln, Strzeleg, Mälinger, Bobniga, Westenberg, Sorpsta, Muschiel (Komm. Partei), Tausche, Schymny, Wesslowitz, Kaller, Bythomski, Wragibio (Zentrum), Julaszew, Meister Griskau, Guber, Eichler (Ordnungsbund), Kaucgur, Dousla, Jolto, Martini (Sozialdemokraten), Jochemeyt (Poln.), Weder (linke Kommunist).

Nensa

Die Wahlordnung im Mühlhausen

Große Empörung herrscht unter den Wählern in Nensa über das Verhalten des Wahlkommissars, Lehrer Krause, der bei am 1. Mai geborenen Wählern ein falsches Geburtsdatum eingetragen hatte und dadurch etwa vier Prozent der Wähler ihres Wahlrechts beraubte. Als verlangt wurde, daß die Wahlordnung herbeigeschafft werden sollte, erklärte dieser famose Wahlkommissar mit unverkennbarem Zynismus, er habe nicht nötig, „die Wahlordnung in dem Mühlhausen des Gemeindegeschäftes zu suchen“. Dem schloß sich der würdige Kreistagsvertreter Matuschek an, er meinte, der Wähler hat sich artig auf die Hinterbank zu setzen, da der Lehrer zu bestimmen habe. Wir protestieren gegen diesen unerhörten Skandal und verlangen, daß die aufsichtführenden Behörden einen derartig provozierenden Wahlvorsteher seines Amtes entheben und ihn darüber belehren, daß die Wahlordnung auf den Wählern und nicht auf den Mühlhäusern beruht.

Oppeln

Zum Kabein gut

Sehr bedrängt waren die Deutschnationalen, als sie das Wahlergebnis von Kol. Goslawitz erhielten. „Wenn man sich bedenkt“, sprach einer dieser Kabein, „daß wir dort eine starke Landesjugendorganisation haben, ferner eine vom Kriegerverein und vom Stahlhelm, und daß auch hiesige Sportvereine dort bestehen, und nur 23 Mann davon bekennen sich zum Vaterland und 110 zu den Kommunisten (Liste 5 die meisten Stimmen!), so muß man wirklich dazu kommen, daß die Kabein sich denken: wir sind nur zum Kabein da!“ Na, hoffentlich hat sich der gequälte Mann schon beruhigt und seinen Karger mit Bier heruntergeschluckt. Wir können's ihm schon verraten, daß er dereinst noch mehr enttäuscht sein wird, wenn auch seine Anhänger, die zur Arbeiterklasse gehören, einst mit der Waffe in der Hand werden gegen die Kabein ziehen.

Genosse Wichulla-Goslawitz Kreistagsmitglied

Genosse Warden, Mitglied des Oppelner Kreisrates, ist verstorben und aus dem Kreisrat ausgeschieden. An seine Stelle ist der Genosse Wichulla aus Goslawitz getreten.

Der Mörder von Königshuld. Zu dem von uns berichteten, am Sonnabend bei Königshuld geschehenen Raubmord an dem Kassierer der Petrolumgesellschaft hat die Landeskriminalpolizei sofort die Ermittlungen aufgenommen. Der mutmaßliche Täter soll ein gewisser Walzer aus Goslawitz sein. Walzer ist flüchtig. Zeugenauslagen beschreiben den den Petrolumwagen verfolgenden Radfahrer, der der Täter gewesen sein soll, als den Walzer. Bei einer bei V. vorgenommenen Hausdurchsuchung wurde ein auseinandergenommenes Fahrrad und ein Hilfsmotor gefunden. Die Beschreibung des Täters:

Josef Walzer, geboren am 28. Oktober 1890 in Goslawitz. Größe 168 bis 170 Zentimeter, schlank, dunkles, halblanges Kopfsaar, dunkle Augenbrauen, schwarze Augen, dunklen, englich gestrichelten Schnurrbart, normale Nase. Er trägt einen dunklen Straßenzug mit kaum sichtbaren hellen Streifen und Schürstiefel.

Aus aller Welt

Sakubowski

Von Robert Winter

„Angellagter — aufsteh'n! Neben Sie — haben Sie das Kind geädelt?“
Er schweigt. Soll reden, und er weiß nicht wie, blüht hilflos um sich und errödet.
In seiner Qual zu sprechen. Doch er stammelt
Sein russisch Stauderwelsch und stöhnt voll Schmerzen,
Daß ihm der Weg, der letzte Weg verammelt
Zu ihren Ohren und zu ihren Herzen.
Und ihm tut sein's so weh, als jene
Das Todesurteil sprechen.
Wie höhnisch bleckt der Staatsanwalt die Zähne!
Wie scharf die Richteraugen stechen!
Er weiß: Sie sagen alle: Tod!
Und denken: Russe — Kriegsgefang'ner — und Prolet. Das
Soll sterben. Schuldig! Mag er nur in seiner Not
Kaschulbig! schre'n —
Wer hört ihn denn? Wer schreit mit ihm: Unschuldig!
Die Kerkermauern sind gebuldig.
Und Stauderwelsch versteht man nicht
In Mecklenburg — und die Justiz, die spricht
Gut Deutsch. Ein Dolmetsch für den Hund?
Aus welchem Grund?
Er soll's dem lieben Gott erzählen,
Was ihn noch quält. Hier haben Wir zu befehlen.

2 Tote, 15 Verletzte bei einem Straßenbahnunglück

Ein furchtbares Straßenbahnunglück, das zwei Tote und fünfzehn Schwerverletzte forderte, ereignete sich am Mittwochnachmittag kurz nach 10 Uhr in Gelsenkirchen. Hier in der Nähe des Rathauses von Duer. In einer wenig übersichtlichen Straßenkreuzung fuhr ein vollbesetzter Motorwagen der Kleinbahn in voller Fahrt gegen den Anhänger eines schweren Lastkraftwagens. Der Motorwagen wurde aus den Gleisen geschleudert und fuhr dann gegen die Straßensicherung. Sämtliche Insassen des Motorwagens, der mit etwa 25 Personen besetzt war, erlitten Verletzungen, darunter fünfzehn Personen so schwere, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Ein Straßenbahnmonteur wurde auf der Stelle getötet, ein Schwerverletzter verstarb wenige Minuten nach dem Zusammenstoß. Von den übrigen Schwerverletzten schweben mehrere in Lebensgefahr.

Anklage gegen Reichsbahnoberrat Schulze Wegen einfacher passiver Bestechung

Das Ermittlungsverfahren der Staatsanwaltschaft gegen verchiedene Beamte der Reichsbahngesellschaft in der Bestechungsaffäre im Reichsbahnzentralamt ist soweit abgeschlossen, daß nunmehr gegen Reichsbahnoberrat Schulze Anklage wegen einfacher passiver Bestechung erhoben ist. Schulze wird beschuldigt, daß er von dem Berliner Vertreter der Firma Reifert in Köln, namens Gaeßner,

mehrfach Geldbeträge als Geschenk erhalten habe, nachdem er die genannte Firma als Konstruktionsbegleiter des Reichsbahnzentralamts in Lieferungen und Arbeiten herangezogen hatte. Das Ermittlungsverfahren gegen den Direktor bei der Reichsbahn, Neumann, als Stellvertreter beim Reichsbahnzentralamt, ist abgeschlossen. Der Abschluß auch dieses Verfahrens steht in Kürze bevor.

Wieder ein Grubenunglück in Amerika

Nordamerika ist abermals von einer schweren Grubenkatastrophe heimgesucht worden. In dem zwölf Meilen östlich von P a r a n t in Pennsylvania gelegenen Veld Mountain-Kohlenbergwerk ereignete sich eine schwere Explosion, die einen Schächteinbruch zur Folge hatte. Fünfzig Bergleute, die zur Zeit der Explosion in der Grube waren, konnten sich noch rechtzeitig retten. 25 Knappen wurden vermisst. Einige Leichen sind bereits geborgen worden. Man hofft, 15 Vermisste noch lebend retten zu können. Das Bergamt Bristol (Virginia) hat einen Sonderzug an die Unglücksgrube entsandt.

Ein Flugzeug auf die Straße gestürzt

In Wiborg (Finnland) stürzte am Montagabend bei einem Geschwaderflug ein Flugzeug mitten auf eine belebte Straße im Zentrum der Stadt. Fahrer und Monteur des Flugzeuges waren sofort tot. Eine Passantin wurde ebenfalls getötet. Vier andere Personen wurden leicht bzw. schwer verletzt in das Krankenhaus gebracht.

Die Polarflieger kommen nach Berlin

Die amerikanischen Polarflieger, Hauptmann Billins und Leutnant Eylon, werden nach einem kurzen Aufenthalt in Oslo und Kopenhagen am 30. Mai in Berlin erwartet. Hier soll ihnen ein würdiger Empfang bereitet werden. Unter anderem ist ein Empfang beim Reichspräsidenten vorgesehen. Am 1. Juni sollen die beiden Flieger Gäste der Stadt Berlin sein.

Die Riesenschlange in der Bananenliste

Wie die Königsberger Abendblätter melden, entdeckte man kürzlich im Lager des Königsberger „Westindia-Bananenvertriebes“ eine lebende Riesenschlange in einer Bananenliste. Durch Zufall muß sie bei der Verpackung hineingeraten sein. Nachdem sie mühelos gefangen wurde, kam sie gleich als Geschenk ins Zoologische Institut. Dort wurde sie als eine junge Königschlange (Boa Constrictor) von circa einem Meter Länge bestimmt. Da sie nicht zu den Giftschlangen gehört, war keine Lebensgefahr vorhanden. Trotz der langen Hungerszeit hatte sie im Tiergarten jede Kraft verschmährt, kann sie doch acht Monate ohne Nahrung bleiben. Sie hat eine rötlich-braune Färbung, dunkle Ovale mit je einem gelben Flecken. Die ausgewachsenen Tiere können bis über sechs Meter lang werden und nähren sich in der Wildnis von Säugetieren und Vögeln. Sie wurde dem Tiergarten als Geschenk vermacht.

Der Alchimist

Er: „Mein Bruder Tom ist einfach ein Teufelskerl. Alles, was der Junge in die Hände nimmt, wird zu Gold.“

Sie: „Das ist ja wunderbar! Dann könnte er wohl auch das Armband in die Hände nehmen, das Du mir zu Weihnachten geschenkt hast!“

Zu Meister Hans Baluschel kommt eines Tages eine recht mäßig begabte Malerin, zeigt ihm ihre Arbeiten und erklärt mit höhnischer Stimme: „Mein Feld ist die Welt! — Ich male alles, was ich sehe.“

Hans Baluschel ließ sich aber nicht aus der Ruhe bringen und meinte mit trockenem Humor: „Haben Sie aber Glück! — Denken Sie, wenn es umgekehrt wäre und Sie sehen würden, was Sie

Versammlungskalender

Sonstige Organisationen

Verband für Freirentertum und Feuerbestattung, Zahlstelle Gleiwitz. Sonnabend, den 26. Mai, 20 Uhr, im Vereinslokal, Bahnhofstr. 34. Vortrag des Genossen Roska aus Stadenburg. Gäste sind will-

Druckschriftenverkauf und Polizei

Was unsere Genossen beachten müssen

Von Ferd. Timpe.

Es häuften sich die Beschwerden darüber, daß der Arbeiterschaft bei der Verteilung von Propagandaschriften Schwierigkeiten seitens der unteren Polizeibehörden bereitet werden. Die Druckschriften werden den Genossen abgenommen und es folgt hinterher ein Strafbescheid, der sich stützt auf Vorschriften der Gewerbeordnung oder des Wandergewerbe-Steuergesetzes, weil eine Genehmigung der Polizeibehörde zum Vertrieb der Druckschriften nicht vorgelegen hat.

Dieses Vorgehen der Polizeibehörde fügt sich auf ältere Entscheidungen des Kammergerichts und auch des Dresdener Oberlandesgerichts, wonach ein gewerbmäßiges und daher die Genehmigung der Polizeibehörde erforderndes Vertrieben von Druckschriften schon dann anzunehmen ist, wenn der Verkäufer sich die Druckschrift bezahlen läßt. Allerdings ist diese Rechtsprechung aber in einer Umwandlung begriffen, und zwar insofern, als gerade das Dresdener Oberlandesgericht in einem Urteil des Dritten Straffenats vom 15. 6. 1927 — in Sachen gegen Erna Haase — seinen früheren Standpunkt ausdrücklich aufgegeben hat und über den Begriff des gewerbmäßigen Handels folgendes sagt:

„Gewerbmäßig im Sinne des angewandten Strafgesetzes (d. h. der Gewerbeordnung) wird nur gehandelt, wenn die Absicht des Handelnden darauf gerichtet ist, sich durch das im Gesetz näher bestimmte Vertrieben von Druckschriften eine dauernde Einnahmequelle zu verschaffen. Diese Voraussetzung ist nicht schon ohne weiteres dann gegeben, wenn jemand lediglich im Auftrage und im Interesse eines Dritten, ohne daß er von diesem dafür, es sei unmittelbar oder mittelbar, irgendwie entlohnt wird, verkauft. In solchen Fällen wird zwar keine Tätigkeit regelmäßig dazu dienen, dem Dritten eine Gewerbmöglichkeit zu schaffen; trotzdem wird sie aber von dem Verkäufer selbst nicht gewerbmäßig ausgeübt, sofern er sie auftragsgemäß ausübt, sofern er sie auftragsgemäß unentgeltlich leistet und nicht auch zum Zwecke des eigenen Erwerbs vornimmt. Das für den Begriff der Gewerbmöglichkeit wesentliche Erfordernis der Erwerbsabsicht muß also auch in der Person seines Auftraggebers vorliegen.“

Diese Entscheidung des Dresdener Oberlandesgerichts hat zur Folge, daß den Genossen innerhalb des Gebietes des Freistaates Sachsen heute beim Verkauf von Zeitungen und Zeitungsbeilagen ausschließlich Propagations-, Karten Zagen usw. keine Schwierigkeiten mehr gemacht werden können.

Angeläutert liegen die Verhältnisse in Preußen. Die Versuche, dem Dresdener Oberlandesgerichtsurteil auch in Preußen dadurch Geltung zu verschaffen, daß beim preussischen Innenminister unter Hinweis auf diese Entscheidung angefragt wurde, die unteren Polizeibehörden entsprechend aufzuklären, daß Eistierungen und Behinderungen im Verkauf nicht vorgenommen werden sollten, sofern der betreffende Verkäufer durch einen Ausweis nachweisen kann, daß er nur unentgeltlich zu Propagandazwecken den Verkauf vornehme und den Erlös abzuliefern habe, sind zunächst gescheitert und der Innenminister hat sich auf den abweichenden Standpunkt des preussischen Kammergerichts berufen, da das sächsische Urteil für ihn nicht maßgebend sei.

War diese Stellungnahme des preussischen Innenministers vom Standpunkt der sozial gerühmten deutschen Rechtsreinheit an sich schon zu verwerfen, so ist aber neuerdings obendrein vom Dritten Straffenat des Kammergerichts am 8. September 1927 ein Urteil gegen Fiedle und Genossen — 3. S. 250/27 — ergangen, in dem das Kammergericht zwar nicht dieselben, aber doch ähnliche Grundätze aufstellt wie das Oberlandesgericht Dresden. Es handelt sich in dem Urteil um die Frage, ob das Wandergewerbe-Steuergesetz übertrufen ist. Das Kammergericht sagt, daß ein Gewerbe erfordert, daß jemand eine Gewerbeart mit der Absicht des Gewinnes durch fortgesetzte Erwerbstätigkeit vornimmt. Darauf allein, ob der Verkäufer selbst einen Gewinn erzielt, komme es nicht an, denn man könne ein Gewerbe auch für einen anderen betreiben, nämlich für diesen einen Gewinn zu erzielen bemüht sein, wie zum Beispiel ein Hauskind, ein Verwandter oder ein Parteifreund, der dem eigentlichen Gewerbetreibenden unentgeltlich hilft. Es müsse also geprüft werden, ob der Verkäufer eine solche Absicht als Ziel des Verkaufs im Auge habe oder ob er von sich aus nur Verbeizwecke, also die Förderung der politischen Ansichten der Partei, beabsichtige. Ingerdem rügt das Kammergerichtsurteil, daß die vorausgesetzte Infanz den Umfang der Verkaufstätigkeit der Angellagten nicht festgelegt hat. Dies wäre erforderlich gewesen, um darüber Klarheit zu gewinnen, ob die Angellagten etwa nur ausnahmsweise mit Rücksicht auf eine besondere Gelegenheit sich an einen Verkauf einließen oder ob sie eine fortgesetzte Verkaufstätigkeit ausübten oder wenigstens auszuüben begonnen hätten, um einen dauernden Gewinn dadurch für die Partei oder für die rote Hilfe zu erzielen.

Mitangellagt war in dieser Sache der Parteisekretär Sommer, der den beiden anderen Angellagten den Auftrag zum Verkauf gegeben hatte. Dieser Auftrag wird vom Kammergericht nur für strafbar gehalten, soweit er sich nach den allgemeinen Regeln des Straßengesetzes als ein Auftrag zu einer strafbaren Handlung darstellt. Die Bestrafung des Auftraggebers setzt also einmal voraus, daß die beauftragten Verkäufer sich strafbar gemacht haben und weiter, daß der Auftraggeber sie vorsätzlich hierzu angestiftet hat.

Inzwischen ist eine neue Entscheidung vom Dritten Straffenat des Kammergerichts am 2. Januar 1928 in einer Sache Kuching und Genossen ergangen, die aber in schriftlicher Ausfertigung immer noch nicht vorliegt, so daß sie im Augenblick noch nicht verwendet werden kann.

Es ist einleuchtend, daß auf Grund der Kammergerichtsentscheidung dem Genossen erheblich größere Schwierigkeiten bereitet werden können wie in Sachsen, denn es ist nicht allein ausschlaggebend, ob der verkaufende Genosse für sich selbst keinen Gewinn erzielt und den gesamten Erlös abliefern, sondern der Polizeibeamte muß tief in die Seele des Verkäufers hineinleuchten, um zu ermitteln, ob er etwa nur Verbeizwecke verfolgt oder ob er nicht doch die Absicht hat, einen fremden Gewerbebetrieb unentgeltlich zu unterstützen, d. h., eine Einnahme zu erzielen für den betreffenden Zeitungsverlag, wobei es dann zunächst noch zweifelhaft bleibt, ob etwa die Partei oder die rote Hilfe oder der KFW mit dem Vertrieb von Druckschriften anlässlich häufiger wiederkehrender Propagandablage auch ein Gewerbe betreibt. Immerhin wird man diesen Schwierigkeiten durch einen Hinweis darauf begegnen können, daß psychologisch der übertragende Zweck eines Agitationssonntages, eines roten Tages, einer Demonstration oder dergleichen immer nur das Werben oder die Propaganda ist. Daß nicht die Erzielung einer Einnahme durch Druckschriftenverkauf irgendeine bestimmend für die Veranstaltung sein kann, ergibt sich auch daraus, daß Druckschriften an Erwerbslose und unbemittelte Interessenten an agitatorischen Zwecken auch unentgeltlich abgegeben werden, so daß im voraus gar nicht zu bestimmen ist, ob die Speisen der Veranstaltung überhaupt gebet werden oder noch ein Manko entsteht.

Auch in Preußen müssen die Verkäufer von Druckschriften von ihren Auftraggebern mit einem Ausweis ausgerüstet werden, wie oben bezüglich Sachsens geschildert. Die Ausweise müssen aber weitergehend noch den Vermerk enthalten, daß der Verkäufer nur einmal ehrenamtlich zu Verbeizwecken handelt und auch berechtigt ist, unentgeltlich Exemplare an Erwerbslose und unbemittelte abzugeben. A Grund einer solchen Bescheinigung wird es in vielen Fällen gelingen, ein Eingreifen der Polizeibeamten zu verhindern. — falls man in der Bescheinigung Bezug genommen wird auf das Urteil des Oberlandesgerichts Dresden und des Kammergerichts. (Schluß folgt.)

Waldenburger Bergland

Gegen die ungeheure Steuerbelastung

Western veröffentlichten wir die auf der Tagung der Gemeinden des Kreises Waldenburg angenommene Entschliessung. Heute lassen wir den Tagesbericht folgen: Am Montag tagte im „Försterhaus“ in Dittersbach eine Konferenz sämtlicher Gemeindevertreter, der Stadtverordneten, Gemeindevorsteher und Bürgermeister des Kreises sowie der Stadt Waldenburg. Amis- und Gemeindevorsteher des Kreises Dittersbach gab einen ausführlichen Bericht über die Notlage der Gemeinden und die finanziellen Schwierigkeiten bei den diesjährigen Staatsberatungen. Die unbedingt notwendigen Ausgaben für Schulwesen, Wohnungsbau, die Auswirkungen des Besoldungsgesetzes mit einer Erhöhung der Unterstützungssätze der Renteneinpfänger stehen in keinem Verhältnis zu den Einnahmen aus den Realsteuern und den Ueberweisungen aus dem Reich. Der Referent wies an Hand einer Statistik nach, daß Gemeinden mit gleicher Struktur wie die des Kreises Waldenburg bei weitem nicht die Steuerzuschläge erheben wie die Waldenburger Gemeinden. Soweit bis jetzt festgestellt worden ist, werden die Preisabgaben um 80 Prozent und die Realsteuern um 30 bis 40 Prozent gesteigert werden müssen. In Dittersbach sollen die Steuerzuschläge von 300 Prozent Grundvermögenssteuer auf 375 Prozent, bei der Gewerbeertragssteuer von 650 auf 850 Prozent und bei der Gewerbesteuer von der Lohnsumme von 2400 auf 3000 Prozent erhöht werden. (Arbeiter, wer bezahlt diese Steuern?) Die nach der Fürsorgepflichtverordnung zu zahlenden Unterstützungen an die Sozial- und Kleinrentner sowie sonstigen Hilfsbedürftigen betragen jetzt schon für den Landkreis Waldenburg 1234840 Mark, gegenüber 899323 Mark im Vorjahre, dazu müssen von den Gemeinden allein 30 Prozent aufgebracht werden. Der Wohnungsbau des Kreises Waldenburg steht in keinem Verhältnis mit den rein ländlichen Kreisen Vels, Ohlau, Neumarkt, Glogau usw. Mit den Forderungen: höhere Beteiligung an den Ueberweisungssteuern, Gewährung von Zuschüssen zu den Volksschulklassen in Höhe der zwangsläufig gestiegenen Ausgaben, Hilfe aus den dem Minister im § 39 des preussischen Ausführungsgesetzes zum Finanzausgleichsgesetz vom 14. Mai 1927 zur Verfügung gestellten Mitteln, Heranziehung der Post und Reichsbahn zur Regenerhaltung und Gewährung höherer Mittel zum Wohnungsbau, schloß Röhler seine Ausführungen. In der Aussprache unterstützte Oberbürgermeister Dr. Wiekner-Waldenburg die Ausführungen des Referenten.

Genosse Walzer (SPD), welcher sich rechtzeitig zum Wort meldete und die Forderungen der Arbeiterschaft vortragen wollte, wurde durch eine Mehrheit der anwesenden bürgerlichen und sozialdemokratischen Gemeindevertreter und Schöffen am Sprechen gehindert. Diese Tatsache kennzeichnet, welche Hoffnungen die Arbeiter auf das Resultat setzen können. Notschreie und Denkschriften sind sehr oft gemacht worden, aber den Arbeitern wurde keine Hilfe. Diese können sie nur selbst schaffen, indem sie unter Führung der Kommunisten gegen die Truismagnaten und ihren Staat den schärfsten Kampf führen.

Die Bergmannslunge

Ein Bergarbeiter schreibt uns: Da ich in der vorigen Woche zwecks einer Nachuntersuchung nach Landeshut zum Vertrauensarzt Dr. Brieger mußte, hatte ich Gelegenheit, mir einmal die kranken Lungen durch Aufnahme anzusehen. Ich habe gestaunt, wie so eine Bergmannslunge aussieht, von einem Menschen, der jahrzehntelang in der Grube gearbeitet hat. Die Lunge eines Bergmanns sieht aus wie ein Stück Kohle. Von den Luströhren, welche die Lunge durchziehen, ist fast nichts zu sehen; daher leidet der Bergmann an Kurzatmigkeit. Durch das Antreiberystem wird der Krumpel immer mehr in seiner Gesundheit geschädigt und vorzeitig invalide. Würde man auf der Grube anstatt der Unfallversicherungsbilder, welche praktisch doch keinen Wert haben, auch solche Bilder eines vom Kapital ausgebeuteten und zerschundenen Bergmannskörpers aushängen, so würde mancher Bergmann besser sein Leben bewerten, und den schärfsten Kampf führen gegen die schlechte Bezahlung und die hundertmalige Behandlung. Bergarbeiter, fordert kürzere Arbeitszeit und bessere Bezahlung, um ein menschenwürdiges Dasein führen zu können.

Oberes Revier

Gottesberg. Die Arbeiter-Samariter hielten am letzten Sonntag, dem 20. Mai, ihre gutbesuchte Monatsversammlung ab. Den Mitgliedern wurde ein Projekt des neuen Krankentransportgeräts vorgelegt. Man beschloß, dieses anzuschaffen. Der Vorsitzende gab bekannt, daß der Wohlfahrtsminister in Preußen eine Sammlung genehmigt hat. In Mittel- und Niederschlesien wird an zwei Tagen von Mitte Juni bis Mitte Juli gesammelt. Unter Anträgen und Beispielen wurden u. a. die Schwerkrankenverlestenfahrt besprochen, an der zwei Genossen, die Genossen Ludwig und Renjer, teilnehmen.

Freiburg

Unternehmerhelflinge und SPD im Kampf gegen Kommunisten. Der Betriebsbuchhalter Flohr der Freiburger Uhrenfabriken, ein recht frommer Mann, betreibt mit Vorliebe Parteipolitik gegen Kommunisten. In der letzten Zeit hat er sich Kollegen Krause ausgesucht. Nicht nur daß man Krause maßregeln, man hat jetzt auch seine Tochter entlassen. Deshalb schmeißt nun eine Klage gegen die Firma. In der Anlage ist eine Schilderung der Gruppe enthalten, in welcher die Tochter gearbeitet hat, wo auch eine Kriegswitwe erwähnt wird. Herr Flohr stellt es nun so hin, als ob die Entlassung der Kriegswitwe verlangt wurde, damit Krauses Tochter eingestellt werden kann. Die Klage lautet aber auf Entschädigung, nicht auf Wiedereinstellung. Auch einige Fanatiker der SPD haben dies angegriffen und gehen mit einer fehlerhaften Formulierung des Kollegen Krause konfirmieren. Gifrig schmeißt man auch hier in die Linie der Betriebsleitung ein, genau wie bei anderen Anlässen. (Siehe Betriebsratprozesse u. a.) Man wird sich täuschen, wenn man glaubt, Mitbräuer in die Kollegenkreise zu sein! Die Kollegen werden trotzdem hinter der Opposition stehen.

Landeshut

Der Etat in Liebau abgelehnt

Ueber die letzte Stadtverordnetenversammlung in Liebau geht uns berichtet folgender Bericht zu: Vom Jahreshaushalt der Stadthauptkasse wurde Kenntnis genommen. Die Prüfungskommission hatte in zwei Fällen Ausgabebefehle beantragt. Es handelt sich um drei Mark für eine Kolibede und um eine größere Summe für ein Batterieloch. Der Magistrat will in einer geheimen Sitzung Aufklärung geben. Der Aufstellung einer neuen Sparklassenart wurde zugestimmt. Der Etat für 1928 schließt ab in Einnahme mit 224 000 Mark, in Ausgabe mit 387 000 Mark. Der Fehlbetrag sollte nach Vorschlag des Magistrats wie folgt gedeckt werden. Aus Wasserzins 25 000 Mark, aus den städtischen Betriebswerten 15 000 Mark,

250 Prozent Grundvermögenssteuer von 18000=45000 Mk., 500 Prozent von dem Gewerbetrag in Höhe von 4000 Mark = 20 000 Mark, 1500 Prozent von 2400 Mk. nach dem Gewerbesteuergesetz = 30 000 Mk. Zusammen 41 000 Mark. Der Rest von 22 000 Mark soll aus dem Ueberüberschuss des Jahres 1927 gedeckt werden. Industrie sowie Gewerbetreibende hatten schon vorher den Etat eingesehen und beschwerten sich erstere bei der Aufsichtsbehörde, die Gewerbetreibenden durch den Reichsschuldenverband gegen die angeblich zu hohen Steuern und verlangten Verabschließung sowie Verteilung auf die Allgemeinheit. Der Reichsschuldenverband verlangt sogar Verminderung der ohnehin zu niedrigen Mittel aus der Wohlfahrtsverwaltung. (1) Nach längerer Auseinandersetzung wurde der Etat mit 7:6 Stimmen abgelehnt.

Für die kommunistische Fraktion, die den Etat ebenfalls ablehnte, sprach Genosse Strecker und führte folgendes aus: Er habe keine Ursache, einem Etat zuzustimmen, der die breite Masse ungeheurer Belastet. Auch der kleine Gewerbetreibende leidet unter den schweren Steuerlasten. Die Industrie mühte viel mehr heranzugehen werden. Das Reich sei verpflichtet, den Gemeinden höhere Zuschüsse zu geben, da Geld für alle möglichen und unmöglichen Sachen vorhanden sei. Er wies auf die Erwerbslosen hin, die Liebau in diesem Jahre gar nicht unterbringen kann, so daß zum Winter die Not noch größer als andere Jahre werden muß. Für diesen Zweck müssen Mittel im Etat vorgesehen sein. Ein besonderes Kapitel sei die Wohnungsnot. Mittel für Kindererziehung sind eben auch zu niedrig eingesetzt. Er wandte sich auch gegen die bürgerliche Fraktion, da diese immer nur über zu hohe Steuern jammert, aber nicht ernstlich daran denkt, bessere Verhältnisse zu schaffen. Die Sozialdemokraten, welche alle Jahre ebenfalls den Etat abgelehnt haben, stimmten diesmal dafür und saßen mit einem Zusammenarbeiten der Kommunisten mit der Industrie. Daß der

Görlitz

Eine Anfrage der Görlitzer Notstandsarbeiter. Wir Notstandsarbeiter vom Sportplatz an der Reichstraße erlauben uns auf diesem Wege dem Magistrat von Görlitz folgende Fragen zur Beantwortung vorzulegen: 1. Warum dürfen wir beim Regen nicht den Schutz der Baubude ansuchen, sondern müssen warten, bis uns dies der Schachtmeister G. nach einer Stunde gnädigst erlaubt. 2. Wer erlaubt dem Herrn Reimann, als städtischem Leiter, uns vorzumischen, „wir hätten keine Lust zum Arbeiten“, wenn wir bei starkem Regen in der Baubude bleiben. Wir sind der Meinung, daß wir Notstandsarbeiter Menschen sind und keine Schweine, die sich bei Regenwetter im Dreck herumjäten müssen. Wir Notstandsarbeiter haben leider nicht soviel Kleider und Schuhwerk, daß wir unsere nassen Kleidungsstücke wechseln können. 3. Warum werden uns die Regenstunden vom Lohn abgezogen? Wenn es nun einen oder zwei Tage in der Woche regnet, wer ersetzt uns den Lohnausfall?

Wir erwarten von dem Magistrat, daß er bald zu diesen Fragen Stellung nimmt und daß diese Mißstände beseitigt werden.

Die Ausstellung „Geschlechtskrankheiten und ihre Bekämpfung“ in der Annapelle erfreut sich leider nicht des Beachtes und Interesses, deren sie verdient. Es sei deshalb noch einmal an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß Kassennmitglieder im Vorverkauf bei den Kassengeschäftsstellen nur ein Eintrittsgeld von 20 Pfg. zahlen.

Ein glimpflicher Ausgang nahm dieser Tage ein Verkehrsunfall in der Schützenstraße. Ein Radfahrer hatte einen Kinderwagen angefahren und umgerissen, dabei fiel das in dem Wagen liegende Kind heraus auf das Straßenpflaster. Zum Glück hat es keine weiteren Verletzungen erlitten.

Durch einen betrunkenen Radfahrer wurde auf der Jakobstraße eine Frau umgefahren. Sie erlitt eine erhebliche Wunde an der rechten Schulter und mußte sofort in ärztliche Behandlung gehen.

Alle Berlin-Fahrer Freitag 20 Uhr im „Felseneller“ zur letzten Information. Sonnabend früh 5,45 Uhr Treffen am Bahnhof.

Leisewitz. Die wütende SPD konnte es nicht übers Herz bringen, daß unsere Genossen so aktiv tätig waren. Die ganze Woche hatten die Plakate der SPD im Orte geklebt, ohne daß sie abgerissen wurden. Am Morgen des 20. Mai bekamen die guten Leuten auf einmal den Koller und hatten nichts Eiligeres zu tun, als sich an den Plakaten der Kommunisten zu vergreifen. Die Mut gilt soweit, daß sie die Stellen, wo die Plakate nicht wegzumachen waren, diese mit Straßentor beschmiereten, so daß allgemeine Empörung herrschte. Doch alle Mutmaßungen hatten keinen Zweck, erreichte doch unsere Partei in Leisewitz die stattliche Zahl von 91 Stimmen gegenüber 33 im Dezember 1927.

Tödlicher Sturz in Löwenberg. Der 77-jährige Ackerhäusler Dübner stürzte so unglücklich vom Wagen, daß er auf der Stelle tot war.

Grünberg

Zu Tode gestürzt. Der Landwirt Kumbel aus Radewitz kam auf dem Futterboden zu Fall und zog sich dabei schwere Darmverletzungen zu, die seinen Tod zur Folge hatten. R. hinterläßt eine Frau und sieben unmündige Kinder.

Liegnitz

Eine Flugzeughalle? In Liegnitz sind Bestrebungen im Gange, die auf die Errichtung einer Flugzeughalle in hiesiger Stadt hinführen. Diesbezügliche Verhandlungen mit dem Magistrat sollen in diesen Tagen angeknüpft werden.

Hagnau

Geplatzte Bombe. Im Gasthof „Zur Eisenbahn“ in Göllschau wurde unter feuchtem Knall der angezündete Boden des Wasserzessels im Keller herausgedrückt. Der Kessel wurde an die Kellerdecke geschleudert und durchschlagend die Wohnung. Auch in der Gaststube wurde erheblicher Schaden angerichtet. Personen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden.

Die falsche Medizin. Die beiden Kinder des Papierfabrikarbeiters Joppie in Gombasitz litten über heftige Leibschmerzen. Kurz entschlossen nahmen sie die für die Mutter bestimmten Augentropfen

beschlüßigte Etat noch schlechter wie der vorjährige ist, tut diesen Leuten nichts. Sie können es auch nicht verstehen, daß Genosse Strecker das Protokoll der Prüfungskommission unterschrieben hat, worin eine ganze Reihe von Mängeln enthalten sind, über die der Magistrat Auskunft geben soll. Genosse Strecker ist indessen der Meinung, daß die Prüfungskommission lediglich den Etat zu prüfen hat, evtl. zu bemängeln, aber die Annahme oder Ablehnung dem Plenum überlassen bleiben muß. Wenn die Sozialdemokraten wirklich soviel Interesse an der Annahme des Etats hatten, wie sie meinten (was ausschließlich ganz im Rahmen ihrer politischen Linie liegt), dann bräuheten sie nur dafür zu sorgen, daß die Mitglieder ihrer Fraktion nicht soviel schwänzen.

Die Einführung von Wassermessern wurde das zweitemal einstimmig abgelehnt. Die Sportplatzarbeiten wurden nach längerer Debatte angenommen. Den Bericht über die Finanzierung der Sportplatzanlagen gab der Bürgermeister. Dieser lautet: Einnahmen: Bewilligt zum Ankauf des Geländes 3000 Mark, Zuschuß der Landeshauptkasse zum Ankauf von Gelände 10 000 Mark, Darlehen aus der Erwerbslosenfürsorge 36 000 Mark, Zuschuß aus Grundförderungsloans 10 324 Mark, Darlehen aus dem Jugendfonds 3000 Mark, Ergänzungsdarlehen aus der Erwerbslosenfürsorge 4700 Mark, Zuschuß aus Grundförderungsloans 1002 Mark, Zuschuß aus dem Stadtfonds 6100 Mark, Zuschuß aus dem Volkswohlfahrtsministerium 5000 Mark. Summe: 79 724 Mark. — Ausgaben: Grundvermögenssteuer 12 888,10 Mark, Einfröderung der Kampfbahn 700 Mark, Tribünenarbeiten 1121,76 Mark, Baum zum Tennisplatz 2270,80 Mark, Baum zum Tennisplatz 1416 Mark, Ausbauten (Umkleide- und Erfrischungsräume 16 700 Mark, Wasserversorgung 3228,75 Mark, Bepflanzung 2133,45 Mark, elektrische Anlagen 681 Mark, Malerarbeiten 1356 Mark, Erarbeiten 32 000 Mark. — Summe: 74 003,86 Mark.

Nun lag noch ein Antrag des Herrn Laube auf Gewährung von Umzugsunterstützung vor. Nach längerer Debatte wurde ihm 100 Mark bewilligt.

Niederschlesien

ein und erkrankten sofort in schwerster Weise. Verzllicher Kunst gelang es, ihnen das Leben zu retten.

Arbeitersport

Arbeiter-Radfahrer-Verein. Am 2. Pfingsttag Treffpunkt früh 5 Uhr am Oberen Bahnhof. An dem Wettkampf nehmen die Genossen Sambale, Westei, W. Drabon, Lorenz, Pass, G. Drabon, Gebrüder Andreas, Müller, Wischer, Ludwig, Ferenz und Scholz teil. Es können sich weitere fünf Genossen melden, die sich noch beteiligen wollen.

Sportplatzeinweihung in Orlaschin. Wieder ist es einem Arbeiter-sportverein gelungen, im Süden von Breslau einen Sportplatz zu schaffen. Am die Einweihung festlich zu begehen, finden am Nachmittag des 2. Pfingsttages zwei Einweihungsspiele statt, und zwar 17 Uhr: VfB. I — Bratislawia I; 15 Uhr: VfB. II — Tasmania I. Freunde der Bewegung, die guten Arbeiterfußball sehen wollen, sind eingeladen.

Freiburg. Freie Turnerschaft. Der Verein beteiligt sich Pfingsten am Kreisjugendtreffen in Waldenburg. Abmarsch Sonnabend 18 Uhr der Wettkämpfer und der Teilnehmer am Fadelzug. Die übrigen Teilnehmer Abmarsch Sonntag 8 Uhr vom Vereinslokal.

Königszell. Arbeiter-sportler, wohnen gehört Ihr? Man schreibt uns: Wenn man Euch als stiller Beobachter sieht und Euch hört, so muß man feststellen, daß noch ein geistiger, frischer Geist in Euch steckt. Eine Tatsache ist auch, daß Ihr mit der vierzehnjährigen Verratspolitik der Reformisten nicht einverstanden seid. Aber Ihr seid im Unrecht, wenn Ihr glaubt, den Sport als Hauptzweck zu betrachten und die politische Organisation aus dem Spiele laßt, denn damit ist der guten Sache des Arbeitersportes nicht gedient. Beachtet das Flugblatt, das Ihr inzwischen erhalten habt. Ihr müßt nun konsequent sein und die Beschlüsse des Hirschberger Kreisabendes beherzigen, denn dort seid Ihr verpflichtet worden, Euch neben der Gewerkschaft auch politisch zu organisieren, und dazu ist für Euch die SPD. da!

Breslauer und Gleiwitzer Arbeiter-sportler zu Pfingsten als Gäste in Kreuzburg! Nach langen Bemühungen ist es uns gelungen, den an erster Stelle stehenden Breslauer Fußballverein VfB. Wader am 1. Pfingsttag zu einem Propagandaspiel zu verpflichten. Das Spiel steigt 16 Uhr im Stadion am Stadtwalde. Möge es dem hiesigen Verein vergönnt sein, durch eine große Zuschauermenge den Dank dafür zu ernten. Am 2. Pfingsttag 16 Uhr spielt die 1. VfB. Freier Turn- und Sportverein Borussia-Kreuzburg gegen die gleiche von Sparta, Gleiwitz. Nach dem Spiel findet ein Sommer im Vereinslokal Speer statt, wozu alle Freunde der Arbeiter-sportbewegung willkommen sind.

Versammlungskalender

Parteiveranstaltungen

Breslau.

— Stadteil 3 (West). Alle noch ausstehenden Sammellisten, Wahl-fondbzettel, Programme, Matratzen müssen bis spätestens Freitag abgerechnet sein.

Kommunistischer Jugendverband

Breslau.

— Pfingstfahrt nach Waldenburg. Treffpunkt: Sonntag 4,15 Uhr Freiburger Bahnhof. — Radfahrer nach Waldenburg: Sonntag 4 Uhr Grabschener, Ede Hohenzollernstraße. Die Genossen, die nicht nach Waldenburg fahren, Sonntag 6,30 Uhr Königsplatz.

Noter Frontkämpfer-Bund

Breslau.

— Abt. 3. Freitag 21 Uhr Abfahrt nach Berlin von Schneider, Rosenstraße. — Abt. 4. Spilleute heute 19 Uhr Neben bei Hank. — Pfingstsonntag 7,30 Uhr, Treffpunkt Hauptbahnhof, zur Fahrt nach Köttwitz.

Genossen, nicht zu lange ausruhen, berichtet fleißiger!